

Stadtgespräche

Engagement für die Baukulturvermittlung
in Nordrhein-Westfalen



Hanna Hinrichs
Tim Rieniets

Projektbeispiele

Aus der Uni in die Stadt: Werkstatt Baukultur Bonn	10
Sechs Frauen für ein Dorf: Dorfentwicklung Dingden e. V.	12
Ein Tisch als Einladung zur Diskussion: AIV Mark-Sauerland e. V.	18
Gesellschaft des eigenverantwortlichen Miteinanders: die Urbanisten e. V. Dortmund	20
Ein Haus für Viele: Haus der Architektur Köln	28
Baukunst in der digitalen Welt: baukunst-nrw.de	30
Den Blick schärfen für eine Stadt als Ganzes: Münster Modell e. V.	48
Leben im Denkmal: Arbeitskreis Stadtbildpflege im Sennestadtverein	50
Ausdauernde Baukultur: Sightrunning in Arnsberg	58
Vor Ort die Welt verändern: Utopiastadt	60
Die urbane Landschaft durchstreifen: Boris Sieverts und das Büro für Städtereisen	66
Für die Zukunft der Baukultur: JAS – Jugend Architektur Stadt e. V.	68

Adressen

35

Inhalt

Vorwort: Riklef Rambow	04
Einführung	05
1. Überblick: Engagement in der Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen	
Baukulturvermittlung durch Akteure aus Bauwesen und Verwaltung	13
Baukulturvermittlung durch Akteure anderer Tätigkeitsbereiche	23
2. Fokus: Freiwilliges Engagement in der Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen	
Motivation und Ziele	31
Vorgehensweise	32
Ergebnisse	43
Akteure – wer sich freiwillig für die Baukulturvermittlung engagiert	43
Motivation – was die freiwillig Engagierten antreibt	45
Themen – inhaltliche Schwerpunkte der freiwilligen Baukulturvermittlung	46
Formate – wie die Inhalte vermittelt werden	52
Zielgruppen – wer von der freiwilligen Baukulturvermittlung erreicht wird	54
Finanzen – Einnahmen und Ausgaben in der freiwilligen Baukulturvermittlung	61
Qualitäten – „Das haben wir super hingekriegt!“	63
Hemmnisse – „Ich würde ja gerne mehr, aber...“	63
3. Fazit: Anregungen zur Verbesserung der Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen	69
Beruflich Engagierte	70
Freiwillig Engagierte	71
Kommunen	72
Medien	73
Fördergeber	73
Impressum	74

Vorwort

PROF. DR. RIKLEF RAMBOW

Baukultur braucht Beteiligung. Eine lebendige Baukultur kann es nur dort geben, wo möglichst viele Menschen Anteil nehmen, sich einmischen, diskutieren und mitmachen, wo die gemeinsame Gestaltung der gebauten Umwelt im ständigen Dialog stattfindet. Damit eine solche Behauptung aber nicht nur eine wohlfeile Phrase bleibt, muss man genauer hinschauen und Schwierigkeiten und Herausforderungen realistisch zur Kenntnis nehmen. Tatsächlich nämlich ist der Bereich der Baukultur, sind Architektur und Stadtplanung hochkomplexe und stark ausdifferenzierte Bereiche, in denen sich zahlreiche unterschiedliche Akteure mit ihren je eigenen Interessen und Sichtweisen bewegen, in denen Prozesse oft sehr schwerfällig und langwierig sind und Ergebnisse und Qualitäten von einer Vielzahl nur schwer einschätzbarer Faktoren beeinflusst werden. Damit die Bürgerinnen und Bürger hierbei wirklich mitreden können und das Gefühl entwickeln, es könne sich lohnen, Interesse, Zeit und Anstrengung aufzubringen, braucht es eine aktive und kontinuierliche Vermittlungsarbeit.

Diese Vermittlungsarbeit wird tagtäglich von einer Vielzahl von Personen, Gruppen, Vereinen und Initiativen geleistet, zum Teil in professionellen Institutionen, meist aber auf einer lokalen Ebene und in ehrenamtlichen oder halbprofessionellen Strukturen. Die Motivation, die diesem Engagement zugrunde liegt, kann vielfältig sein, sie hat aber wohl immer etwas mit der eigenen Liebe zur gebauten Umwelt vor Ort zu tun, mit der Überzeugung, dass eine qualitätvolle Architektur

unser aller Leben angenehmer und reichhaltiger macht. Bauen und Wohnen als zwei der ganz ursprünglichen Tätigkeiten des Menschen und die Stadt als das größte und umfassendste Kunstwerk, das Menschen zu schaffen in der Lage sind, sollen die Bedeutung in der öffentlichen Wahrnehmung bekommen, die ihnen zusteht.

Manch einer wird angesichts einer solchen Formulierung zusammenzucken und denken, dass der Blick aus dem eigenen Fenster ein solches Pathos kaum zu rechtfertigen vermag. Aber genau diese Diskrepanz müssen Baukulturvermittlerinnen und -vermittler täglich aushalten und konstruktiv verarbeiten, ohne dabei den Spaß an der Sache zu verlieren. Das ist schwierig und hat zweifellos oft etwas Sisyphushaftes. Der Umgang damit kann nur gemeinsam gelingen, in Kooperationen und Netzwerken, im Erfahrungsaustausch über Disziplin- und Ortsgrenzen hinweg, im Miteinander von organisierten Interessenvertretungen, engagierten Einzelpersonen und Gruppen vor Ort.

All das ist bekannt, und doch ist bislang nur selten systematisch erfasst worden, wer sich eigentlich auf welche Weise im Bereich der Baukulturvermittlung engagiert, welche Potenziale dabei gut genutzt werden und welche noch brachliegen, welche Wünsche und Bedürfnisse die verschiedenen Akteure haben und welchen Problemen sie in ihrer Arbeit begegnen. Der hier vorgelegte Bericht versucht eine solche Bestandsaufnahme für das Land Nordrhein-Westfalen. Er fußt auf umfangreichen Recherchen und einer schriftlichen Befragung und leitet daraus Empfehlungen ab, die sicherlich auch außerhalb Nordrhein-Westfalens von großem Interesse sind. Er ist vor allem getragen von großem Respekt vor der alltäglichen Leistung der ehrenamtlichen Aktiven und ihrer professionellen Unterstützer in Kammern, Verbänden und Kommunen, aber ebenso auch von der Hoffnung, dass eine Weiterentwicklung dieses Engagements auf der Basis fundierter Daten, so wie sie hier präsentiert werden, von hohem Nutzen für alle Beteiligten ist.

Einführung

WARUM BAUKULTURVERMITTLUNG?

In der vorliegenden Studie geht es um Baukultur. Genauer gesagt: es geht darum, wie Baukultur vermittelt werden kann und wie es gelingen kann, mehr öffentliches Interesse und mehr Wertschätzung für dieses Thema zu erzeugen. Denn Baukultur – so die These, die dieser Studie zugrunde liegt – ist nur dann möglich, wenn möglichst viele Menschen daran teilhaben – das heißt wenn sich möglichst viele aktiv mit ihrer gebauten Umwelt auseinandersetzen und im Dialog mit ihren Mitmenschen darüber verständigen, wie sie in Häusern, Dörfern und Städten leben möchten.

Denn Baukultur ist keine Subkultur, die nur von einem Teil der Gesellschaft praktiziert wird. Sie ist auch keine Hochkultur, die man nur in Museen oder Büchern genießen kann. Baukultur ist Alltags- und Gesellschaftskultur. Sie ist immer gegenwärtig und sie betrifft jeden von uns – zuhause, am Arbeitsplatz, in der Freizeit. Aber diese Allgegenwart von Baukultur hat nicht zur Folge, dass sich auch alle ihrer persönlichen Betroffenheit und ihrer persönlichen Verantwortung bewusst sind.

Dass Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit haben sollen, an Planungsprozessen mitwirken zu können – darüber herrscht inzwischen große Einigkeit zwischen Bürgerschaft, Verwaltung und Planung. Zwar sind die Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitgestaltung nicht in allen Kommunen gleichermaßen vorhanden, aber spätestens nach den Konflikten um Stuttgart 21, das Gängeviertel in Hamburg und das Tempelhofer Feld in Berlin ist Beteiligung ein selbstverständlicher Be-

standteil unserer Planungspraxis geworden. Weniger selbstverständlich ist hingegen die Möglichkeit für Bürgerinnen und Bürger, sich zu architektonischen und planerischen Themen über einzelne Projekte hinaus informieren und bilden zu können. Dabei wäre eine breite baukulturelle Bildung eine wichtige Grundlage dafür, dass Menschen ihre Interessen in Beteiligungsprozessen selbstbestimmt vertreten und so Verantwortung übernehmen können.

Aber auch abseits großer Projekte übernehmen Bürgerinnen und Bürger Verantwortung für die Qualität ihrer baulichen Umwelt – bewusst oder unbewusst. Zum Beispiel wenn sie als Bauherren aktiv an der Gestaltung ihrer baulichen Umwelt mitwirken. Oder wenn sie als Mieter, als Konsumenten oder in ihrer Freizeit Standortentscheidungen treffen und auf diese Weise „mit den Füßen“ darüber abstimmen, welche Orte erfolgreicher sind als andere. Auch diese individuellen und kleinräumigen Entscheidungen haben in der Summe eine baukulturelle Dimension, für die es ein Bewusstsein und – im besten Falle – auch eine Bildung zu entwickeln gilt.

EIN BLICK ZU DEN NACHBARN

Dass eine Steigerung des öffentlichen Bewusstseins für Baukultur möglich ist, und dass sich auch entsprechende positive Effekte einstellen können, zeigt ein Blick in das benachbarte Ausland. Zum Beispiel in die Niederlande, die sich in den 1990er Jahren an die Weltspitze der Architektur- und Städtebaurezeption katapultierten. Eine wichtige

Voraussetzung für die plötzliche Popularität der niederländischen Architektur war das Zusammenreffen der prosperierenden Bauwirtschaft mit zuweilen sehr experimentierfreudigen Bauherren. Gleichzeitig wurde in dieser Zeit ein großes und wirkungsvolles Arsenal an Subventions- und Kommunikationsinstrumenten etabliert.

Im Zentrum stand ein gut dotierter Fonds¹ zur Stimulierung der Architekturszene. Er erlaubte es jungen Architekten und Planern, sich durch Studien, Ausstellungen und Publikationen über die Grenzen der Niederlande hinaus Gehör zu verschaffen. Hinzu kam die Gründung von lokalen Architekturinstituten sowie dem international hoch angesehenen Niederländischen Architekturinstitut in Rotterdam (NAi). Außerdem trug die Gründung neuer Fachverlage erheblich dazu bei, die junge niederländische Architektur international populär zu machen, während die Tagespresse die heimische Öffentlichkeit versorgte. Heute ist die große Euphorie der 1990er Jahre verflogen und auch die niederländische Bauwirtschaft ist erlahmt. Aber die Niederlande profitieren weiterhin von ihrem damals erworbenen Ruf, ebenso wie viele der Architekten und Planer, die damals die internationale Bühne betreten haben und noch immer weltweit Beachtung finden.

Noch eindrucksvoller und nachhaltiger ist die Entwicklung im österreichischen Bundesland Vorarlberg. Wohl kaum eine andere Region auf der Welt dürfte auf so enge und positive Weise mit ihrer Baukultur in Verbindung gebracht werden. Was heute unter dem Namen „Vorarlberger Bauschule“ bekannt ist, ist aber keineswegs eine Schule im eigentlichen Sinn² und auch keine staatlich unterstützte Entwicklung wie in den Niederlanden. Im Gegenteil, denn es handelte sich zunächst um eine kleine Gruppe von reformbeseelten Architekten und mutigen Bauherren, begleitet von einigen Intellektuellen, Künstlern und Lehrern. Mit ihren Gebäuden setzten diese Architekten Zeichen für eine moderne und zugleich regionalspezifische Architektur. Darüber hinaus mischten sie sich lautstark in berufspolitische Angelegenheiten des Landes ein. Aus der kleinen und kämpferischen Gruppe wurde eine Bewegung, die alsbald über die Tagespresse und das Fernsehen³ eine breite Öffentlichkeit

erreichen konnte. Später kam die Gründung des Vorarlberger Architekturinstituts (vai) und anderer Institutionen im Bereich des Bauwesens hinzu, die der Popularität der Vorarlberger Schule Vorschub leisteten. Gab es in der Region um 1980 rund drei Dutzend Architekturbüros, sind es inzwischen über 150, einige davon mit internationaler Reputation.⁴ Gute Architektur ist in Vorarlberg aber nicht nur das Anliegen von Architekten und Institutionen, sondern hat sich über die Jahre „als Bürgerpflicht etabliert“⁵. Das ist wohl das größte Maß an konstruktiver und qualitätsbewusster Teilhabe, das man sich wünschen kann.

Können Vorarlberg oder die Niederlande Vorbilder für Nordrhein-Westfalen sein? Auch wenn die geografischen, kulturellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen so unterschiedlich sind, dass sich die hier beschriebenen Prozesse kaum kopieren lassen, können unsere Nachbarn in der Sache sehr wohl als Vorbild dienen. Sie haben nämlich gezeigt, dass das öffentliche Bewusstsein für das Thema Baukultur gesteigert werden kann – beide Regionen auf ihre eigene Weise: In den Niederlanden war der Erfolg staatlich gewollt und finanziell unterstützt, im Vorarlberg war der Erfolg zunächst das Resultat berufspolitischer Opposition; in den Niederlanden setzte man auf Internationalität, in Vorarlberg auf Regionalität. Die Unterschiede zwischen beiden Regionen ließen sich fortsetzen, aber eines dürfte in beiden Fällen von gleicher Wichtigkeit gewesen sein: die öffentliche Vermittlung baukultureller Themen durch verschiedenste fachliche und nicht fachliche Institutionen. Gemeint sind Tagespresse und Fachverlage, Museen und Institute, Kommunen, Verbände, Lehrer, Intellektuelle, Aktivisten usw.

Die Vermittlung baukultureller Themen – so darf man aus den beiden Beispielen schließen – ist ein entscheidender Erfolgsfaktor, unabhängig von den wirtschaftlichen oder kulturellen Rahmenbedingungen der jeweiligen Region. Die positive Wirkung baukultureller Vermittlungsangebote kennen wir auch aus eigenen Erfahrungen – zum Beispiel aus den Internationalen Bauausstellungen, den Regionalen oder der Kulturhauptstadt 2010 – wenngleich diese Beispiele aufgrund ihres Projektcharakters zeitlich und räumlich begrenzt sind.

ZU DIESER STUDIE

In der vorliegenden Studie stehen die Menschen und Institutionen im Vordergrund, die in Nordrhein-Westfalen baukulturelle Inhalte an eine breite Öffentlichkeit vermitteln. Ziel der Studie ist es, einen Einblick in die Aktivitäten und Kompetenzen dieser Akteure zu geben, ihre Potenziale und Schwierigkeiten zu identifizieren und schließlich Ansätze für eine Weiterentwicklung des baukulturellen Vermittlungsangebots aufzuzeigen.

Baukulturvermittlung wird dabei eindeutig als Teil einer gesamtgesellschaftlichen kulturellen Bildung verstanden. Dennoch wird die Frage nach baukulturellen Inhalten in Schulen und Lehrplänen bewusst ausgeklammert: Zwar könnten und sollten die Schulen aufgrund ihrer zentralen Stellung im Bildungssystem einen fundamentalen Beitrag zur baukulturellen Bildung der Gesellschaft leisten, aber während Musik, Literatur und bildende Kunst fest in den Lehrplänen verankert sind, sind baukulturelle Themen kaum vorgesehen. Sie werden bestenfalls durch das Engagement einzelner Lehrer oder außerschulischer Initiativen vermittelt.⁶ Dieses Problem ist gravierend und hinlänglich bekannt. Seine Lösung muss aber auf schulpolitischer Ebene gesucht werden und ist daher nicht Gegenstand dieser Studie.

Stattdessen skizziert die Studie bewusst auch die fachlichen Überschneidungen der Baukulturvermittlung etwa mit Wirtschaftsthemen, den Aktivitäten verschiedener Kulturinstitutionen oder dem Diskurs zur Postwachstumsgesellschaft, um die Anschlussfähigkeit baukultureller Themen und die Potenziale für eine wirklich breite öffentliche Diskussion zu verdeutlichen.

Baukulturvermittlung findet in ganz unterschiedlichen institutionellen Kontexten statt – einen Überblick über die unterschiedlichen Akteure in Nordrhein-Westfalen hat es bis jetzt nicht gegeben. Deshalb beginnt die Studie mit einem Überblick über die vielfältige Landschaft der Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen. Sie benennt die wesentlichen Institutionen, die zur öffentlichen Vermittlung baukultureller Themen im Lande beitragen. Dazu gehören die fachlich einschlägigen Institutionen der Baukulturvermittlung wie die berufsständischen Kammern,

Verbände, aber auch Kommunen und Teile der Landesverwaltung. Ihre inhaltlichen Schwerpunkte und Arbeitsfelder werden im ersten Kapitel in einer Übersicht beschrieben.

Im Mittelpunkt der Studie stehen jedoch die zahlreichen freiwillig Engagierten, die sich in Vereinen und Initiativen organisieren, sich in losen Zusammenschlüssen zusammenschließen oder als Einzelpersonen aktiv sind. Sie organisieren Vorträge, zeigen Ausstellungen oder bieten Führungen an und haben damit einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Vermittlung baukultureller Themen in Nordrhein-Westfalen. Allerdings gab es bis jetzt kaum Erkenntnisse über die freiwillig Engagierten im Bereich Baukultur, weder über Art und Umfang ihrer Arbeit, noch über ihre Motive oder ihre Bedürfnisse. StadtBauKultur NRW hat erstmals eine ausführliche Recherche und eine anschließende Befragung der freiwillig Engagierten im Bereich der Baukulturvermittlung durchgeführt. Ziel der Befragung war es, die Eigenarten und die Potenziale dieses Sektors besser zu verstehen und vor dem Hintergrund einer grundsätzlich großen Bereitschaft der Bevölkerung zum freiwilligen Engagement die Chancen für die Baukulturvermittlung auszuloten. Die Ergebnisse der Befragung werden im zweiten Kapitel beschrieben.

Im dritten Kapitel wird ein Fazit gezogen. Die besonderen Stärken und Eigenheiten der verschiedenen Akteursgruppen werden zusammengefasst, Herausforderungen für die Entwicklung eines breiten öffentlichen Dialogs zur Baukultur in Nordrhein-Westfalen benannt und Potenziale identifiziert, die für eine Verbesserung der Baukulturvermittlung genutzt werden können. Aufbauend auf den Erkenntnissen der Studie ergeben sich dabei Handlungsempfehlungen, die sich an die in der Baukulturvermittlung aktiven Akteure richten. Darüber hinaus richtet sich der Blick auf die Rolle der Verantwortlichen aus Politik und Förderung und zeigt Optionen auf, wie sie zur Verbesserung der Bedingungen für die Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen beitragen können.

Die vorliegende Studie wäre nicht ohne die Mitwirkung vieler Personen möglich gewesen. Unser Dank gilt Prof. Dr. Rotraut Weeber und Prof. Dr. Riklef Rambow für die fachliche Beratung und die zahlreichen Denkanstöße. Außerdem möchten wir uns bei all jenen bedanken, die sich die Zeit genommen haben, an unserer Befragung teilzunehmen, und die damit zum Gelingen dieser Studie beigetragen haben.

- 1 Aktuell ist diese Art der Architektur(kommunikations)förderung im Stimuleringfonds Creatieve Industrie angesiedelt, der seine Schwerpunkte auf Architektur, Design und E-Kultur legt. Stimuleringfonds Creatieve Industrie: Over het fonds. http://stimuleringfonds.nl/nl/het_fonds/organisatie/over_het_fonds/, 18.5.2015
- 2 Vgl. Kapfinger, Otto: Vorarlberger Bauschule – Zur Entstehung und Wirkung einer Schule, die nie eine war. <http://www.v-a-i.at/bauschule-text-otto-kapfinger.html>, 18.4.2015
- 3 Von 1985 bis 1992 schließlich redigierte der Architekt Roland Gnaiger im regionalen TV-Programm eine populäre, wöchentliche Sendung über bau- und städtebauliche Projekte.
- 4 Zum Beispiel Baumschlager und Eberle, Hermann Kaufmann, Roland Gnaiger.
- 5 Wolfgang Kos in: Kapfinger, Otto: Vorarlberger Bauschule – Zur Entstehung und Wirkung einer Schule, die nie eine war. <http://www.v-a-i.at/bauschule-text-otto-kapfinger.html>, 18.4.2015
- 6 Ein solches Angebot ist beispielsweise das Programm „Architektur macht Schule“ der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW).



Aus der Uni in die Stadt

Werkstatt Baukultur Bonn

Die denkmalgeschützte Beethovenhalle in Bonn einfach abreißen? Dagegen wendete sich 2009 eine Gruppe Studierender der Kunstgeschichte aus dem Seminar von Prof. Dr. Hiltrud Kier. Aus diesem Engagement für ein einzelnes erhaltenswertes Gebäude wurde mehr: 2011 gründete sich die Werkstatt Baukultur am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn, bestehend aus Absolventen und Studierenden der Kunstgeschichte und offen für Interessierte auch aus anderen Fächern. Ihr Anliegen ist es, Qualitäten beispielsweise von Bauten und Anlagen der Nachkriegsmoderne zu erforschen, deren Wert herauszuarbeiten und einer breiten Öffentlichkeit die vielfältigen Potenziale historischer und jüngerer Bauten zu vermitteln. Und dafür gibt es ganz unterschiedliche Formate: vom Vortrag über die Stadtführung bis zur Aktion im öffentlichen Raum. Wie zum Beispiel, als das denkmalgeschützte Frankenbad von einem Künstler für einen Abend in blaues Licht getaucht wurde und das Baudenkmal zu einem „blaudenkmal“ machte.



Sechs Frauen für ein Dorf

Dorfentwicklung Dingden e. V.

Sechs Dingdenerinnen haben sich 2006 zusammengesetzt, um ihr Dorf noch lebens- und liebenswerter zu machen. Mit Baukultur als abstraktem Wert haben sie erst mal nichts am Hut: Was sie sich wünschen, sind schöne Plätze und Winkel zum Wohlfühlen, Verweilen und gemeinsamen Treffen. Sie wünschen sich mehr Bäume und mehr Begrünung an den Fassaden, aber auch eine höhere Qualität in der Beleuchtung von Straßen und Hausfassaden, um ästhetische Akzente zu setzen und die Sicherheit auf Straßen und Wegen zu erhöhen. Zu guter Letzt wünschen sie sich auch eine Architektur, die zum Dorf und der Region passt. Um diese Wünsche zu erfüllen, lassen sie sich etwas einfallen: So setzen bunt angemalte Stühle Zeichen dort, wo sich Kinder und Jugendliche einen Platz wünschen, um sich zu treffen. Und beim gemeinsamen Hugo-Abend werden dann weitere Pläne geschmiedet ...

1. Überblick: Engagement in der Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen

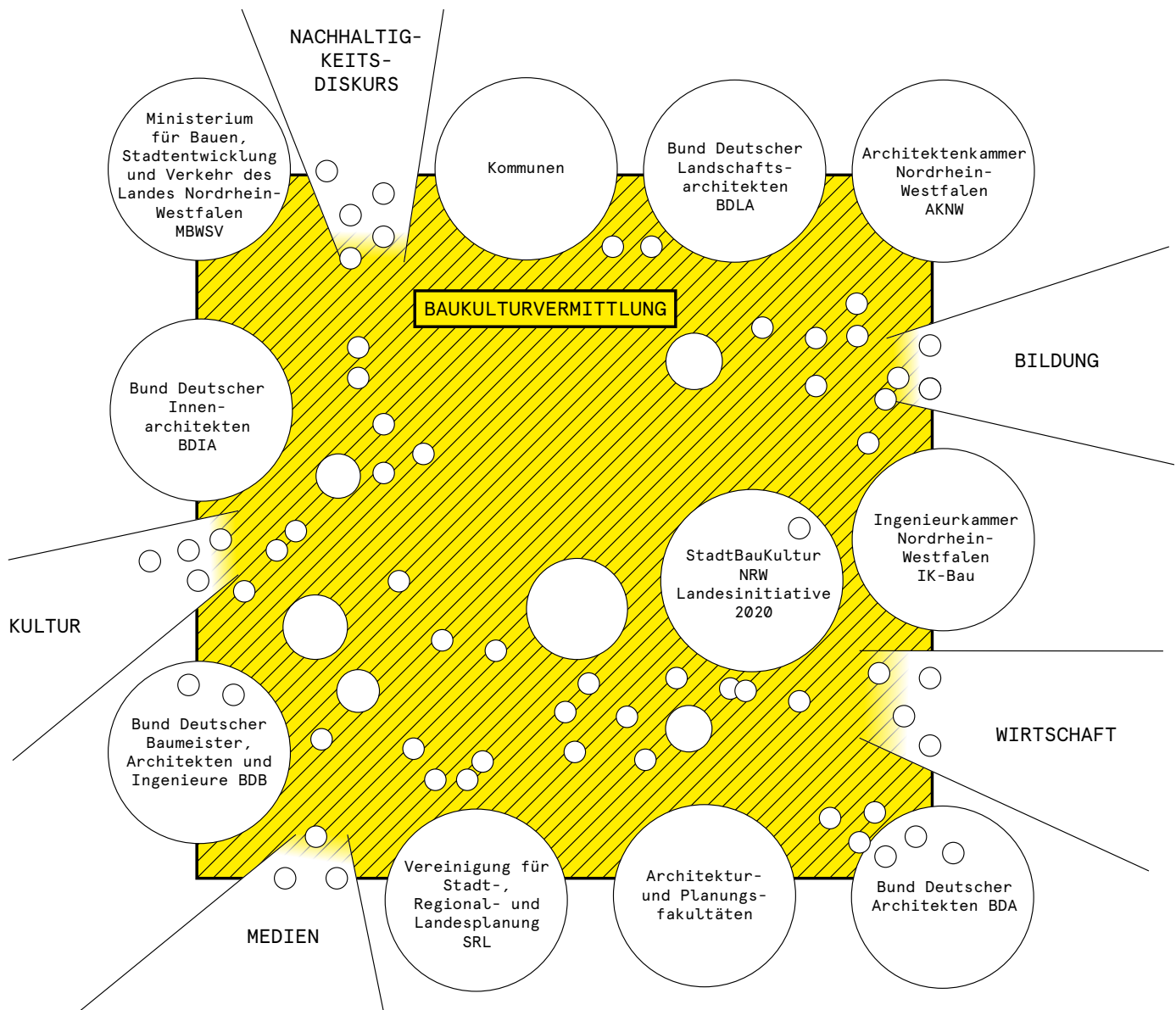
In Nordrhein-Westfalen setzen sich viele unterschiedliche Akteure dafür ein, baukulturelle Themen an die Fachöffentlichkeit und die allgemeine Öffentlichkeit zu vermitteln. Die Akteure der Baukulturvermittlung reichen dabei vom freiwilligen „Einzelkämpfer“ vor Ort bis zur Architektenkammer Nordrhein-Westfalen mit über 50 Mitarbeitern und 31.000 Mitgliedern im ganzen Land. Diese unterschiedlichen Personen und Institutionen haben eines gemeinsam: dass sie sich unmittelbar für baukulturelle Belange und deren Vermittlung einsetzen. Da sie aber unterschiedlich arbeiten und unterschiedliche Ziele verfolgen, bedarf es einer differenzierten Betrachtung. So werden die größeren Institutionen aus Bauwesen und Verwaltung, für die die Vermittlung baukultureller Themen Teil ihrer programmatischen Arbeit ist, im Folgenden in einem Überblick kurz vorgestellt und thematische Überschneidungen weiterer Akteure mit baukulturellen Themen skizziert. Der vertiefte Blick im folgenden Kapitel gilt dann den freiwillig Engagierten, die unabhängig und größtenteils ohne Erwerbsabsichten baukulturelle Vermittlungsangebote entwickeln.

Baukulturvermittlung durch Akteure aus Bauwesen und Verwaltung

BERUFSSTÄNDISCHE KAMMERN

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW) ist die berufsständische Vertretung der Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner in NRW. Zu ihren Aufgaben gehört der Schutz des Titels Architekt/in, Innenarchitekt/in, Landschaftsarchitekt/in und Stadtplaner/in. Ihren Mitgliedern bietet sie ein



STUDIE

Baukulturvermittlung wird von vielen gemacht: von Institutionen aus dem Bauwesen ebenso wie von Akteuren aus anderen Themenbereichen.

umfassendes Service- und Beratungsangebot.⁷ Zu diesem Beratungsangebot gehören vor allem berufsspezifische Leistungen, die nur Kammermitgliedern vorbehalten sind (unter anderem beispielsweise Rechtsberatung und Fortbildungsangebote).

Zu den Kernaufgaben der AKNW, die der Gesetzgeber im nordrhein-westfälischen Baukammergesetz festgeschrieben hat, gehört aber auch die Förderung der Baukultur. Mit rund 70 öffentlichen Veranstaltungen im Jahr sorgt die AKNW deshalb in verschiedenen Formaten für die Vermittlung baukultureller Fragestellungen auf

Landesebene. Sie greift aktuelle Themen der Baukultur in Nordrhein-Westfalen auf und will durch Wettbewerbe, Auszeichnungsverfahren, Diskussionsveranstaltungen und Aktionen die öffentliche Diskussion über Architektur und Stadt anregen.

Dazu tragen beispielsweise das meist jährlich stattfindende „Architekturquartett NRW“, die Aktionsplattform „NRW lebt“ und die Reihe „Urbanslam“ bei. Einen besonderen Schwerpunkt setzt dabei das Programm „Architektur macht Schule“, das in Zusammenarbeit mit Schulen Kindern und Jugendlichen in Unterrichtsreihen und

konkreten Projekten ein Gespür für die Qualität ihrer gebauten Umwelt vermitteln will. Das zahlenmäßig größte öffentliche Publikum gewinnt die AKNW mit dem jährlich stattfindenden „Tag der Architektur“ mit zuletzt rund 35.000 Besuchern.

Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen

Die Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen (IK-Bau NRW) ist die berufsständische Selbstverwaltung und Interessenvertretung der im Bauwesen tätigen Ingenieurinnen und Ingenieure in Nordrhein-Westfalen. Ähnlich wie bei der Architektenkammer hat auch die Ingenieurkammer einen gesetzlichen Auftrag zur „Wahrung und Förderung der beruflichen Belange aller Kammermitglieder und des Ansehens des Berufsstandes der Ingenieure“. Dazu gehört neben dem Schutz der Berufsbezeichnung „Beratender Ingenieur“ auch die Qualifizierung von Sachverständigen und die „Darstellung des Berufsbildes des Ingenieurs im Bauwesen und Wahrung berufspolitischer Interessen gegenüber Politik und Gesellschaft“⁸. Der breiteren Öffentlichkeit wird die besondere Leistung von Ingenieuren durch verschiedene Formate vermittelt. Diese reichen von der Imagekampagne „Kein Ding ohne ING.“ unter anderem mit Infofilmen über Ingenieurleistungen, über öffentlichkeitswirksame Wettbewerbe für Ingenieure, die gesellschaftliche Plattform „Ingenium“, bis hin zum zweijährigen „Ingenieurunterricht“ an Schulen und zu Jugendwettbewerben im Brückenbau oder zur Planung eines Trendsport-Areals durch Jugendliche.

Ein gemeinsames Projekt von AKNW und IK-Bau NRW ist die Plattform „baukunst-nrw – Die Datenbank für Architektur und Ingenieurbaukunst in Nordrhein-Westfalen“, die mit der dazugehörigen App jederzeit den Weg zu herausragender alter und neuer Architektur weist.

BERUFSVERBÄNDE

Neben der AKNW und der IK-BAU NRW bieten die Berufsverbände auf Landesebene Veranstaltungen und Ausstellungen zu baukulturellen Themen an. Dazu gehören der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB) (3.000 Mitglieder), der Bund Deutscher Architekten (BDA) (1.000 Mitglieder), der Bund Deutscher Innenarchitekten (BDIA) (450 Mitglieder), der Deutsche Werkbund (265 Mitglieder), die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) (250 Mitglieder), die Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL) (250 Mitglieder), der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA) (167 Mitglieder) sowie verschiedene Ingenieurverbände.

Viele Aktivitäten dieser Verbände richten sich in erster Linie an die eigenen Mitglieder. Es werden aber auch Veranstaltungen für ein größeres öffentliches Publikum angeboten, wie zum Beispiel eine jährlich ausgetragene Veranstaltungsreihe der BDA-Ortsgruppen zu wechselnden Themen sowie unterschiedliche Studentenwettbewerbe und Auszeichnungen besonders guter Architekturen.

Ein wenn auch nicht unbedingt typisches, dafür aber umso nachahmenswerteres Beispiel für eine interdisziplinäre und verbändeübergreifende Zusammenarbeit ist die Ausstellung „Architektur im Wettbewerb“, die Anfang 2015 in Lemgo eröffnet wurde. AKNW, BDA, BDB, BDLA und BDIA haben gemeinsam die Ausstellung organisiert, um die verschiedenen Fachbereiche stärker zusammenzuführen und auch der Öffentlichkeit ein Bild von den Vorteilen eines integrierten Planens zu vermitteln.⁹

Kammern und Berufsverbände spielen in dieser Studie eine Doppelrolle: Zum einen erscheinen sie an dieser Stelle als Landesverbände mit einer professionellen Struktur, zum anderen bündeln Kammern und Verbände auch sehr viel freiwilliges Engagement – sei es durch Vernetzung und Unterstützung durch den Landesverband oder durch lokale Gruppen.

LANDESVERWALTUNG

Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (MBWSV)

Mit den Handlungsfeldern Stadtentwicklung, Wohnen, Bauen und Denkmalpflege ist das MBWSV besonders involviert in die Baukulturvermittlung der Landesregierung. Im MBWSV liegt auch die Zuständigkeit für StadtBauKultur NRW und das M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW. Seit 2001 fördern und begleiten sie den Diskurs über die Qualität des Bauens im Land. Wichtige Instrumente sind außerdem die Förderprogramme des Ministeriums. Sowohl im Rahmen der integrierten Handlungskonzepte der Städtebauförderung als auch im Kontext der Wohnraumförderung, der Denkmalförderung, der Industriedenkmalpflege und des Strukturförderprogramms „Regionale“ finden baukulturelle Beratungen und Wettbewerbsverfahren zur Sicherung eines hohen Qualitätsstandards des Bauens statt. Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) des Landes ist zwar als Organisation nicht dem MBWSV zugeordnet, durch einen im BLB-Gesetz verankerten Städtebaulichen Dialog wird aber bei vielen Projekten dennoch auf Kooperation mit den Städten, auf Beteiligung und Qualität Einfluss genommen. Der Anteil der öffentlichen Kommunikation des MBWSV über baukulturelle Themen variiert entsprechend der jeweiligen Projekte und Beteiligten – die öffentliche Vermittlung baukultureller Anliegen bezieht sich in der Regel unmittelbar auf die durch die Förderung realisierten Projekte.

Zu den Initiativen des Ministeriums mit besonders hohem Anteil an öffentlicher Diskussion baukultureller Themen gehören zum Beispiel die Programme „Ab in die Mitte“¹⁰ (als Public Private Partnership mit verschiedenen Partnern) und „Initiative ergreifen“¹¹. Einen besonders großen Vermittlungsanteil haben Vorhaben wie die Auslobung des Rheinisch-Westfälischen Staatspreises für Denkmalpflege, die Förderung des Kurzfilms *Weltweit einzigartig. Zollverein und die industrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet*¹² oder auch die Projekte zur kinderfreundlichen Stadtentwicklung: Hier wurden beispielsweise die

Methodenboxen *Mein Lebensraum Stadt – Mit Kindern und Jugendlichen Stadt erkunden, begreifen und gestalten* und *...denk mal – Mit Kindern und Jugendlichen Denkmäler erkunden, begreifen und bewahren*¹³ entwickelt.

Auch andere Ministerien des Landes haben zu- meist als Bauherren einen Bezug zu baulichen und gestalterischen Fragen und Fragen der Stadt- und Quartiersentwicklung: So beschäftigt sich zum Beispiel das Landesbüro Altengerechte Quartiere des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) mit dem demografischen Wandel und dem Umgang mit dessen Folgen auf Quartiersebene. Zu seinen Aufgaben gehört auch der Wissenstransfer durch Öffentlichkeitsarbeit, Vorträge, Veranstaltungen und Veröffentlichungen.

LANDSCHAFTSVERBÄNDE

In Nordrhein-Westfalen gibt es einige geografisch verortete Zweckverbände und Institutionen. Dazu gehören die Landschaftsverbände Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) mit zum Teil eigenen Arbeitsschwerpunkten zur Baukultur und insbesondere zur Denkmalpflege. So versteht sich das Baukulturteam des LWL als Schnittstelle im Netzwerk der Akteure auf dem Feld der Baukultur und pflegt einen engen Kontakt zu den Planungsämtern der Gemeinden, Städte und Kreise sowie zu Initiativen, die sich für die baukulturellen Belange in Westfalen einsetzen. Im Dialog mit den Menschen vor Ort und mit weiteren Aktivitäten werden Möglichkeiten und Perspektiven der Baukultur thematisiert. Im LVR steht das Thema der Denkmalpflege ebenso im Vordergrund wie die Auseinandersetzung mit den Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen.

Im Ruhrgebiet ist der Regionalverband Ruhr (RVR) neben der Regionalplanung für die Metropolregion auch für die Wirtschafts- und Tourismusförderung und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Als Träger der Route der Industriekultur sorgt der RVR auch für die Präsentation und Vermittlung der ausgewählten Objekte und Standorte. Im Jahr 2010 veröffentlichte der RVR den Baukultur-Plan Ruhr mit über 2.300 Einzelobjekten im Ruhrgebiet. Auf seiner Webseite zu Architektur und



Ein Tisch als Einladung zur Diskussion


AIV Mark-Sauerland e. V.

Sich um einen Tisch zu versammeln, schafft einen Ort des Austauschs. Der Architekten- und Ingenieurverein AIV Mark-Sauerland e. V. ins Leben gerufen hat, wandert durch die Stadt Hagen, legt einen Fokus auf bestimmte Orte und lädt Bürgerinnen und Bürger ein, ihre Anliegen und Erfahrungen in Diskussionen einzubringen. Menschen mit einem besonderen Bezug zum Ort erzählen Geschichten und Geschichte. Die Hinweise der Bürger und Ergebnisse der Diskussion am Blauen Tisch werden dokumentiert und veröffentlicht, um auf die Entscheidungen der Stadt und des Bezirkes Einfluss zu nehmen und die Stadtentwicklung positiv mitzugestalten.

501K1K1K

501K1K1K * PRESENT..





Gesellschaft des eigenverantwortlichen Miteinanders

die Urbanisten e. V. Dortmund

Wie schafft man eine moderne Gesellschaft, in der die Bewohner ihren Lebensraum eigenverantwortlich mitgestalten und ihre individuellen Ressourcen zusammenschließen? Die Urbanisten verstehen sich dafür als Impulsgeber, Initiator und Beteiligungsplattform – ein vielfältiges Netzwerk für die aktive Mitgestaltung der eigenen Stadt: lokal, kreativ und lebendig. Sie entwickeln Konzepte, vernetzen lokale Akteure und unterstützen Stadtbewohner darin, ihre Ideen und Potenziale zu verbinden. Entstanden sind daraus bisher ganz unterschiedliche Projekte: vom Gewächshaus mit Hydrokultur und Fischtank über die künstlerische Gestaltung öffentlicher Räume und Spielplatzumgestaltungen bis hin zum Leerstandsmelder und vielem mehr.

Wohnen finden sich beispielsweise Hinweise zu herausragender Architektur, zu den Arbeitersiedlungen im Ruhrgebiet oder zum Wohnen am Wasser.

REGIONALE STRUKTURFÖRDERPROGRAMME

Neben diesen landesweiten Förderprogrammen ermöglichen auch die „Regionalen“ als Instrument der regionalen Strukturförderung die Realisierung qualitativ hochwertiger Vorhaben. „Das Kunstwort ‚Regionale‘ steht für ein Strukturförderungsprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen. Es bietet alle zwei bis drei Jahre einer ausgewählten Region die Gelegenheit, ihre eigenen Stärken, charakteristischen Merkmale und Qualitäten herauszuarbeiten und zu präsentieren. Entwicklungspotenzial wird in Themenfeldern gebündelt, zu denen strukturwirksame Ideen gesucht werden. Aus diesen Ideen werden durch schrittweise Qualifikation umsetzbare Projekte, die Antworten auf die Fragen der Zukunft finden.“¹⁴ Bei der bis 2016 laufenden Regionale im westlichen Münsterland ist Baukultur und damit auch die öffentliche Diskussion baukultureller Fragen Kern der Projektidee „Netzwerk Baukultur im westlichen Münsterland“.

Im Ruhrgebiet wurden im Rahmen des Kulturhauptstadtjahrs RUHR.2010 spezielle Angebote zur Vermittlung baukultureller Themen entwickelt (zum Beispiel der oben bereits erwähnte BaukulturPlan Ruhr), die zum Teil in leicht veränderter Form immer noch bestehen. In der Nachfolge der Kulturhauptstadt entwickelt Urbane Künste Ruhr Projekte, die gemeinsam mit Künstlern, Netzwerken und Kulturinstitutionen die Wechselbeziehungen von Kunst, Kultur und Stadtentwicklung im Ruhrgebiet suchen.

LANDESINITIATIVE STADTBAUKULTUR NRW 2020

Die Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020 ist eine partnerschaftliche Initiative des Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr (MBWSV), den oben genannten berufsständischen Kammern, Berufsverbänden sowie weiterer Institutionen aus Wohnungswirtschaft, Forschung und Kultur. Die Landesinitiative wurde 2001 mit dem Ziel ins Leben gerufen, mehr Aufmerksamkeit

für baukulturelle Themen in der Öffentlichkeit und Fachöffentlichkeit zu erzeugen. Hier bildet die Vermittlung von baukulturellen Inhalten und Fragestellungen in unterschiedlichen Formen den zentralen Auftrag. Die Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020 setzt sich aus zwei Bereichen zusammen: der StadtBauKultur NRW und dem M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW und wird vom MBWSV finanziert.

StadtBauKultur NRW

StadtBauKultur NRW versteht sich als „Think Tank“ und „Do Tank“, der aktuelle baukulturelle Themen aufgreift und in Form von Veranstaltungen, Publikationen und praxisorientierten Pilotprojekten öffentlichkeitswirksam umsetzt. Mit diesem Anspruch initiiert und realisiert StadtBauKultur NRW eigene Projekte und unterstützt Projekte anderer Akteure. Ziel dieser Projekte ist es, bei Bürgerinnen und Bürgern, Bauherren, Fachleuten und Kommunen das Bewusstsein und das Engagement für Baukultur zu stärken sowie die Qualität und Innovation in der baukulturellen Praxis zu fördern. Zu den Projekten mit besonderer öffentlicher Wirkung zählen: thematische Konferenzen, Workshops, Vorträge, kostenlose Publikationen sowie internetbasierte Informationsangebote.

M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW

Das M:AI ist ein mobiles Museum ohne festes Ausstellungsgebäude. Es widmet sich aktuellen baukulturellen Themen und bereitet diese in Form von Ausstellungen für die breite Öffentlichkeit auf. Für jede Ausstellung wird ein eigenes Präsentationsdesign entwickelt – passend zum jeweiligen Thema. Oft finden die Ausstellungen in Gebäuden statt, die einen direkten Bezug zum Thema der Ausstellung haben, dann wird das Ausstellungsgebäude zum anschaulichsten und größten Exponat. Das M:AI ist also in ganz Nordrhein-Westfalen unterwegs, die Ausstellungen wandern mittlerweile auch durch die gesamte Bundesrepublik. Außerdem veranstaltet das M:AI Exkursionen und Vorträge und publiziert Kataloge und ausstellungsbegleitende Bücher.

KOMMUNEN

Bürgerbeteiligung ist zu einer wichtigen Voraussetzung kommunalen Handelns geworden. Daher beschäftigen sich viele Kommunen mit einer Verbesserung der Kommunikation ihrer Bauvorhaben und sprechen dabei viele baukulturelle Fragestellungen an. Projektunabhängige Vermittlungs- oder Informationsangebote bieten jedoch nur vereinzelte Kommunen in Nordrhein-Westfalen an. Dazu gehören neben einigen anderen die Stadt Dortmund mit dem regelmäßigen Forum Stadtbaukultur, die Stadt Bochum mit den Bochumer Stadtgesprächen und die Stadt Arnsberg mit baukulturellen Sightrunning-Touren und anderen Angeboten¹⁵.

BILDUNG UND FORSCHUNG

Hochschulen

Regelmäßige Veranstaltungen zu baukulturellen Themen veranstalten die Hochschulen, hier vor allem die Architektur- und Planungsfakultäten. Neben wissenschaftlichen Tagungen und Symposien werden Planer und Architekten zu Werkvorträgen eingeladen, die anhand ihrer eigenen Arbeit aktuelle Trends und Fragestellungen aus der Praxis vorstellen. Diese Veranstaltungen sind zumeist öffentlich und kostenlos, richten sich aber vor allem an ein studentisches Publikum und werden in der Regel nur im universitären Kontext kommuniziert. Folglich werden diese Angebote kaum von einem öffentlichen Publikum wahrgenommen.

Forschungsprojekte und Forschungseinrichtungen

Forschungsprojekte sind zeitlich befristet und richten sich meistens erst nach Abschluss der Forschungsarbeit an die entsprechende Fachöffentlichkeit. Dennoch konnten vereinzelte Forschungsprojekte in den Bereichen Bauen, Stadtentwicklung und Raumordnung nachhaltig die öffentliche Kommunikation anregen. In Nordrhein-Westfalen hat beispielsweise das Forschungsprojekt des Bundes „Baukultur in der Praxis“ nachhaltig dabei geholfen, das Thema in der Modellgemeinde Arnsberg zu verankern.

Das Forschungsprojekt „Kooperation im Quartier mit privaten Eigentümern zur Wertsicherung innerstädtischer Immobilien“ ermöglicht im Modellprojekt KIQ Düsseldorf eine Vielzahl unterschiedlicher Aktionen für die Belebung und Aufwertung des Quartiers. 2014 gestartet ist das Forschungsprojekt „Baukultur konkret“, für das der Verein Dorfentwicklung Dingden e. V. als Pilotprojekt ausgewählt wurde.

Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung nimmt das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ils) eine besondere Rolle ein. Ähnlich wie die Veranstaltungen der Universitäten richten sich seine Angebote in Form von Publikationen und Fachkonferenzen im Wesentlichen an die Wissenschaft und die Entscheider in der Praxis, gehen gelegentlich aber auch über diese enge Fachöffentlichkeit hinaus.

- 7 AKNW: Wir über uns. <http://www.aknw.de/wir-ueber-uns/>, 18.5.2015
- 8 IK-Bau: Aufgaben. <http://www.ikbaunrw.de/ueber-uns/aufgaben/>, 18.5.2015
- 9 AKNW: Architektur im Wettbewerb: Interdisziplinarität zählt! <http://www.aknw.de/aktuell/meldungen/detailansicht/artikel/architektur-im-wettbewerb-interdisziplinaritaet-zaehlt/>, 23.3.2015
- 10 Die wesentliche Zielsetzung der „City-Offensive NRW“ besteht darin, die Zentren als Orte des Handels, der Kunst, Kultur und Freizeit, des Wohnens und Arbeitens stärker und dauerhaft im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger zu verankern. Ab in die Mitte: Willkommen. <http://www.abindiemitte-nrw.de/willkommen/>, 12.5.2015
- 11 „Initiative ergreifen“ unterstützt Projekte, die bürgerschaftliches Engagement und Stadterneuerung wirksam miteinander verknüpfen. Das Programm wendet sich an bürgerschaftliche Projektträger, aber auch an Kommunen, die neue Wege in der Kooperation mit ihren Bürgern suchen. MBWSV: Initiative ergreifen. <http://www.initiative-ergreifen.de>, 12.5.2015
- 12 MBWSV: Denkmalschutz und Denkmalpflege. <http://www.mbwsv.nrw.de/stadtentwicklung/Denkmalschutz/>, 12.5.2015
- 13 MBWSV: Idee. <http://www.kinderfreundliche-stadtentwicklung.nrw.de>, 12.5.2015
- 14 Regionale 2016 Agentur GmbH: Was ist eine Regionale?. <http://www.regionale2016.de/de/regionale-2016/was-ist-eine-regionale.html>, 12.5.2015
- 15 Stadt Arnsberg: Baukultur laufend erleben. <http://www.arnsberg.de/baukultur/gute-beispiele/sightrunning/termine.php>, 11.5.2015

Baukulturvermittlung durch Akteure anderer Tätigkeits- bereiche

Ein so vielfältiges Thema wie die Baukultur hat zwangsläufig viele Überschneidungen mit anderen Themenbereichen und Aufgabenfeldern. Für die Baukulturvermittlung sind diese Grenzbereiche eine Chance auf Verbreitung – auch wenn im Einzelfall immer die Tragfähigkeit gemeinsamer Fragestellungen überprüft werden muss. Beispiele aus dem sozialen Bereich – etwa die Frage nach altengerechten Wohnungen und Quartieren –, aus dem Bereich der Kirchen – etwa dann, wenn es um den Umbau leerstehender Kirchen oder den Denkmalwert bestehender Kirchenbauten geht – oder sogar aus dem Sport – hier können sowohl die aktivierende Gestaltung öffentlicher Räume als auch die stabilisierende Wirkung von Vereinsstrukturen im Quartier Anknüpfungspunkte bieten – machen deutlich, wie oft baukulturelle Fragen berührt werden, wenn Akteure außerhalb des Bauwesens aktiv werden.

BAUKULTUR IN DEN MEDIEN

Fachmedien und Massenmedien

Baukulturelle Themen werden immer wieder in verschiedenen Medien angesprochen. Die einschlägigen Fachmedien berichten über die ganze Bandbreite baukultureller Fragestellungen und

unterstützen zum Teil auch mit Veranstaltungen den öffentlichen Diskurs. Sie sind im Wesentlichen nicht auf ein Bundesland bezogen, sondern agieren deutschlandweit oder sogar im gesamten deutschsprachigen Raum.

Wie in der Tagespresse bzw. in Radio und Fernsehen über Baukultur berichtet wird, hängt sehr davon ab, ob die Meldung im Feuilleton oder aber im Nachrichtenteil erscheint. Während im Feuilleton naturgemäß eher der kulturelle Aspekt von Architektur und Planung einschließlich architekturhistorischer und gestalterischer Fragestellungen behandelt wird, stehen im Nachrichtenteil eher aktuelle Bauvorhaben mit ihrem lokalen politischen und ökonomischen Kontext im Vordergrund. Ob Baukultur im Feuilleton oder im Nachrichtenteil beispielsweise einer Tageszeitung auftaucht, hängt sehr von den Interessen der beteiligten Redakteure ab.

BAUKULTURVERMITTLUNG IN BLOGS UND FOREN

Der baukulturelle Dialog findet zunehmend auch im Internet statt. Nicht alle der Websites, Foren und Blogs, in denen baukulturell relevante Themen auftauchen, verstehen sich in erster Linie als Akteure der Baukulturvermittlung. Sie leisten nichtsdestotrotz einen eigenen Beitrag zur öffentlichen Diskussion. Neben den Blogs und Foren, die für allgemeine baukulturelle Themen genutzt werden, gibt es auch vereinzelt Angebote, die sich speziell auf Nordrhein-Westfalen beziehen: Im deutschen Architekturforum gibt es beispielsweise ein eigenes Unterforum für Nordrhein-Westfalen, in dem aktuelle Bauvorhaben, aber auch die langfristige Entwicklung des Ruhrgebiets verfolgt und diskutiert werden¹⁶. Die Webseite koelnarchitektur.de versteht sich als Portal der Architekturstadt Köln und der Blog Baukultur Paderborn möchte in Paderborn das Gespräch zur Baukultur anregen, über laufende Projekte informieren und aktuelle Tendenzen – lokal und überregional – diskutieren.¹⁷ Darüber hinaus bieten einige Websites der oben genannten Institutionen Informationen zu Projekten und Veranstaltungen in Nordrhein-Westfalen. Eine zunehmend wichtige Rolle spielen verschiedene soziale Medien: in erster Linie für

die Ankündigung von Veranstaltungen und Publikationen, oft jedoch auch durch die Möglichkeit, durch Kommentare niedrigschwellig in laufende Diskussionen zu (lokalen) baukulturellen Themen einzusteigen.

BAUKULTURVERMITTLUNG UND WIRTSCHAFT

Die Bauwirtschaft mit ihren immensen Umsatzzolumina ist ein überaus wichtiger Akteur, der großes Potenzial für eine bessere Wertschätzung von Baukultur hat. Die Vermittlung baukultureller Fragestellungen spielt im großen Feld der Bauwirtschaft jedoch vor allem dann eine Rolle, wenn es darum geht, Bauherren und Architekten für bestimmte Produkte zu gewinnen. In der Konsequenz sind eigene Initiativen zur Vermittlung baukultureller Themen nur bedingt öffentlich und selten regional ausgerichtet.

Trotzdem gibt es auch immer wieder Veranstaltungen, die sich an eine breitere Öffentlichkeit richten. Ein Beispiel für eine solche Aktivität im Bereich der Bauwirtschaft ist das KAP Forum in Köln, eine Initiative von sieben design- und architekturbezogenen Unternehmen, die in den vergangenen acht Jahren nach eigenen Angaben rund 400 Veranstaltungen rund um Architektur, Design und Städtebau durchgeführt hat.

Als wichtige Partner der Bauherren tragen die Bausparkassen zum Beispiel mit Wanderausstellungen zur Vermittlung von Themen wie etwa dem altersgerechten Umbau („Zuhause wohnen ein Leben lang“) oder der energetischen Sanierung („klima & zuhause“) zur öffentlichen Diskussion bei. Stiftungen der Bausparkassen wie etwa die Wüstenrot Stiftung engagieren sich ebenfalls in der Baukulturvermittlung, unterstützen aber an vielen Stellen auch die baukulturelle Forschung.

BAUKULTURVERMITTLUNG UND DER KULTURBEREICH

Seit einigen Jahren erfreut sich das Thema Stadt großer Popularität bei Kunst- und Kulturschaffenden. Grund dafür ist, dass sich mit dem Thema Stadt einige der großen Fragen unserer Zeit (zum

Beispiel demografischer Wandel, Klimawandel, soziale Ungerechtigkeit) aufrufen und in vielfältiger Weise künstlerisch bearbeiten lassen.

So ist zu erklären, dass sich nicht mehr nur die bildenden Künste mit dem städtischen Raum auseinandersetzen (Kunst am Bau, Skulptur im öffentlichen Raum), sondern in zunehmendem Maße auch performative Künste. Das Spektrum reicht von Performance über soziale und aktivistische Kunstprojekte (zum Beispiel Jochen Gerz, Jeanne van Heeswijk, Ute Reeh) bis zu theatralen Inszenierungen im städtischen Raum (zum Beispiel Rimini Protokoll, Forced Entertainment, Ligna). Durch solche Projekte kann ein kunstaffines Publikum mit städtischen und im weitesten Sinne auch mit baukulturellen Themen konfrontiert werden. Werden solche Projekte im städtischen Raum umgesetzt, kann auch die allgemeine Öffentlichkeit vor Ort erreicht werden.

Auch von Theatern wurden in den letzten Jahren zunehmend Formate entwickelt, die „die Erfahrungen mit der Lebenswirklichkeit in den Städten, ihre politische, soziale und mediale Realität, in die Arbeit aufnehmen und als Grundlage einer Bühnenproduktion nutzen“¹⁸. In Nordrhein-Westfalen wurde eine ganze Reihe solcher Stücke durch die Kulturstiftung des Bundes gefördert. Ein aktuelles Beispiel für das intensive Engagement in und für eine Stadt ist das Schauspielhaus Bochum, das sich unter anderem in einer Kooperation mit Urbane Künste Ruhr (s. oben) mit den Folgen der Schließung des örtlichen Opel-Werks auseinandergesetzt hat¹⁹.

Auch andere Kultureinrichtungen in Nordrhein-Westfalen berühren in ihren öffentlichen Veranstaltungen baukulturelle Themen. Auf Landesebene schreibt sich die Zukunftsakademie (ZAK NRW) den grenzüberschreitenden Blick auf Interkultur, kulturelle Bildung und Stadtgesellschaft auf die Fahnen und auch auf lokaler Ebene gibt es Initiativen wie das C60/Collaboratorium für kulturelle Praxis des Hochschulverbundes UniverCity Bochum. Diese Einrichtung verbindet künstlerische mit wissenschaftlichen Positionen und präsentierte diese experimentelle Praxis beispielsweise in Form einer Zwischennutzung im Alten Katholikentags-Bahnhof in Bochum²⁰.

BAUKULTURVERMITTLUNG UND BILDUNG

Kulturelle Bildung ist eines der kulturpolitischen Themen, die derzeit im Mittelpunkt der Diskussionen stehen. Gerade mit diesem Anliegen, also dem pädagogischen Hinarbeiten auf einen breiten Zugang zu kulturellen Erfahrungen, hat Baukulturvermittlung viel gemeinsam. Ein Teil dieses breiten Zugangs ist und bleibt die Lernerfahrung von Kindern und Jugendlichen in der Schule. Mit Blick auf die Baukultur ist hier jedoch zu konstatieren, dass baukulturelle Themen in den staatlichen Bildungseinrichtungen wie Kindergärten und Schulen kaum vorgesehen sind. Während Musik, Literatur und bildende Kunst viel fester in den Lehrplänen verankert sind, werden baukulturelle Themen höchstens in Einzelfällen oder durch ergänzende Angebote außerschulischer Akteure, wie etwa durch das Programm „Architektur macht Schule“ der AKNW, ermöglicht.²¹

Gerade deshalb spielt in der baukulturellen Vermittlung das außerschulische Angebot für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene eine besonders wichtige Rolle. Neben den Angeboten von Verbänden und dem breiten freiwilligen Engagement können Volkshochschulen (VHS) hier eine besondere Rolle spielen. Ihre Angebote richten sich unmittelbar an eine interessierte Laienöffentlichkeit. So veranstaltet die VHS Bochum beispielsweise Führungen zu „aktueller Architektur“ in der Stadt, bei der VHS Aachen gibt es die Veranstaltung „Architekturgeschichte für Jedermann“ und bei der VHS Köln kann man sich mit der „kreativen Gestaltung von Räumen aus psychologischer und innenarchitektonischer Sicht“ beschäftigen.

Die Beschäftigung mit kultureller Bildung, ihren Erfahrungen und ihren pädagogischen Strategien kann aber umgekehrt den in dieser Hinsicht oft improvisierten Bildungsansatz in der Baukulturvermittlung professionalisieren und stärken.

BAUKULTURVERMITTLUNG UND DISKURSE ZUR NACHHALTIGKEIT


Viele Ursachen für Umwelt- und Klimabelastungen konzentrieren sich in Städten. Zu nennen ist vor allem der enorme Energiebedarf für private Haushalte und Verkehr, aber auch die Verursachung großer Mengen Abfall und Emissionen. Darum hat der aktuelle Nachhaltigkeitsdiskurs zahlreiche Schnittstellen zu städtischen und baukulturellen Themen, insbesondere dann, wenn es um energiesparende und klimafreundliche Gebäude und Infrastrukturen geht. Ein Beispiel für ein kommunikatives Projekt an dieser Schnittstelle ist das Projekt „Klimastadtführer“²² der Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz e. V. (BUNDjugend) in Essen, bei dem sich Jugendliche als Klimastadtführer ausbilden lassen können.

Initiativen wie „Essbare Städte“²³ versuchen ein verändertes Verhältnis zum öffentlichen Raum mit dem Anspruch einer neuen selbstverständlichen Teilhabe aller an den entstehenden Qualitäten zu realisieren. Hier gibt es auch Schnittstellen zum Urban Gardening²⁴, zu FabLabs²⁵, Transition Towns²⁶ und anderen Ansätzen, das Leben und Wirtschaften in der Stadt neu zu denken. Diese Akteure sehen sich selbst nicht in erster Linie in einer Vermittlerrolle, suchen aber doch immer wieder den Austausch mit der Öffentlichkeit.

Wissenschaftlich unterfüttert werden die Argumente des Nachhaltigkeitsdiskurses zum Beispiel durch das Wuppertal Institut oder das Projekt „Morgenstadt“²⁷ des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO), in dessen Netzwerk beispielsweise die Städte Köln und Düsseldorf vertreten sind, oder das Projekt „Innovation City“²⁸ in Bottrop. Diese Projekte beschäftigen sich mit der Frage, wie wir in der Stadt von morgen leben und arbeiten wollen. Baukulturelle Belange treten neben ökonomischen oder technischen Schwerpunkten dabei eher in den Hintergrund. Ihre Kommunikationsangebote richten sich nicht immer an die gesamte Öffentlichkeit, durch praktische Beispiele haben sie jedoch das Potenzial, die Diskussion handfest anzureichern.

-
- 16 Deutsches Architekturforum: Regionale Themen. <http://www.deutsches-architektur-forum.de/forum/forumdisplay.php?f=163>, 19.5.2015
- 17 Hartmann, Karin: Baukultur, Paderborn. <http://baukulturpaderborn.de>
- 18 Kulturstiftung des Bundes: STADTITHEATER – Urbane Wirklichkeit und Bühne. http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/cms/de/programme/kunst_der_vermittlung/archiv/stadt_theater__urbane_wirklichkeit_und_buehne.html, 18.5.2015
- 19 Schauspielhaus Bochum: Das Detroit-Projekt. <http://www.schauspielhausbochum.de/spielplan/das-detroit-projekt-2013-2014/>, 18.5.2015
- 20 Sappelt, Sven: Profil. <http://www.c60collaboratorium.de/about/c60-in-bochum.html>, 18.5.2015
- 21 AKNW: Architektur macht Schule. <http://www.architektur-macht-schule.de>, 19.5.2015
- 22 BUNDjugend: Werde Klimastadtführer*in für Essen. <http://bundjugend.de/termin/werde-klimastadtfuehrerin-fuer-essen/>, 7.10.2014
- 23 Das Konzept „Essbare Stadt“ hat das Ziel, „im städtischen Raum Obst, Gemüse und Blumen anzupflanzen. Der besondere Pfiff daran ist, die angepflanzten grünen Erzeugnisse den Bürger/-innen zum Pflücken frei und kostenlos zur Verfügung zu stellen. Als Gärten dienen dabei Flächen im öffentlichen Raum. Statt „Betreten verboten“ – wie so oft auf Schildern an bundesdeutschen Rasenflächen zu lesen – heißt die Devise in essbaren Städten „Pflücken erlaubt“. Bürgerinitiative Essbare Stadt Minden: Stadt Minden „unglaublich essbar“ machen. <http://www.essbare-stadt-minden.de/wissenswertes/links-essbare-stadte/>, 19.5.2015
- 24 Urban Gardening ist die meist kleinräumige, gärtnerische Nutzung städtischer Flächen innerhalb von Siedlungsgebieten oder in deren direktem Umfeld. Die nachhaltige Bewirtschaftung der gärtnerischen Kulturen, die umweltschonende Produktion und ein bewusster Konsum der landwirtschaftlichen Erzeugnisse stehen im Vordergrund. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie: Urbaner Gartenbau. Bearbeitungsstand: 7.5.2015. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Urbaner_Gartenbau&oldid=141847719, 19.5.2015
- 25 „Ein FabLab (engl. fabrication laboratory – Fabrikationslabor) ist eine offene, demokratische High-Tech-Werkstatt mit dem Ziel, Privatpersonen industrielle Produktionsverfahren für Einzelstücke zur Verfügung zu stellen. Typische Geräte sind 3D-Drucker, Laser-Cutter, CNC-Maschinen, Pressen zum Tiefziehen oder Fräsen, um eine große Anzahl an unterschiedlichen Materialien und Werkstücken bearbeiten zu können („make almost everything“).“ Wikipedia, Die freie Enzyklopädie: FabLab. Bearbeitungsstand: 6.5.2015. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=FabLab&oldid=141820678>, 19.5.2015
- 26 Im Rahmen der Transition-Town-Bewegung (etwa „Stadt im Wandel“) gestalten seit 2006 Umwelt- und Nachhaltigkeitsinitiativen in vielen Städten und Gemeinden der Welt den geplanten Übergang in eine postfossile, relokalisierte Wirtschaft. Initiiert wurde die Bewegung unter anderem von dem irischen Permakulturalisten Rob Hopkins und Studenten des Kinsale Further Education College in Irland.
- 27 Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO): Auf dem Weg zur Morgenstadt. <http://www.morgenstadt.de/de/morgenstadt-initiative.html>, 18.5.2015
- 28 In der InnovationCity Ruhr | Modellstadt Bottrop arbeitet ein interdisziplinäres Team zusammen mit Wirtschaftspartnern, um die Stadt nachhaltig zu entwickeln und das Klima zu schützen. Das Ziel lautet: einen klimagerechten Stadtumbau bei gleichzeitiger Sicherung des Industriestandorts in Bottrop voranzutreiben. Konkret sollen dazu die CO₂-Emissionen halbiert und die Lebensqualität gesteigert werden. Innovation City Management GmbH: Über uns. <http://www.icruhr.de/index.php?id=3>, 19.5.2015





Ein Haus für Viele

Haus der Architektur Köln (hdak)

Das Haus der Architektur Köln wurde 2005 von Bürgerinnen und Bürgern als gemeinnütziger und unabhängiger Verein gegründet – als Bühne, Forum und Schaufenster für baukulturelle Themen. Jeden Dienstag gibt es hier eine Veranstaltung, die eine gesellschaftlich relevante Fragestellung aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung, Stadtentwicklung, Regionalplanung, Denkmalschutz, Wohnen, Mobilität oder Grün behandelt. Das Anliegen des hdak ist es, Bürgerinnen und Bürger angesichts komplexer und oft intransparenter Planungs- und Entscheidungsprozesse den Einblick in das Planungsgeschehen zu erleichtern. Deshalb richten sich die Veranstaltungen ausdrücklich an ein breites Publikum, die Zielgruppe des hdak ist die gesamte Stadtöffentlichkeit. Im persönlichen Kontakt, im offenen Meinungs- und Erfahrungsaustausch oft kontroverser Argumente haben die Besucher die Möglichkeit, sich selber eine kompetente Position zu erarbeiten. Den lokalen Akteuren vor Ort bietet das hdak eine Plattform. Dazu trägt wesentlich auch der vom hdak geführte Baukulturkalender bei, der baukulturelle Veranstaltungen aus Köln sammelt und öffentlich macht.



SIM fehlt 15:50 67%



baukunst-nrw

Route berechnen

Weltkulturerbe NRW

Aachener Dom St. Marien



Standort: Aachen
Urheber: Odo von Met...

Kölner Dom



Standort: Köln
Urheber: Gerhard von ...

Jagdschloss Falkenlust



Standort: Brühl
Urheber: Johann Conr...
Francois de ...



Suche



Routen



Vorschlag



Merkliste



Info

Baukunst in der digitalen Welt

baukunst-nrw.de

Online-Architekturführer mit App

Gemeinschaftsprojekt von AKNW und IK-Bau NRW

Nur ein Blick auf die baukunst-App und man sieht jederzeit, welche herausragenden Gebäude in der Nähe zu finden sind. baukunst-nrw ist ein internet-basierter Führer zu Architektur und Ingenieurbaukunst in Nordrhein-Westfalen, in dem über die Website oder die App mehr als 1.700 Bauwerke in Text und Bild abrufbar sind. Als dynamische Plattform richtet sich das Angebot an die breite Öffentlichkeit und gibt einen Überblick über innovative und historisch bedeutsame Objekte aus Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung sowie Ingenieurbaukunst in Nordrhein-Westfalen.

2. Fokus: Freiwilliges Engagement in der Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen

Motivation und Ziele

Im ersten Kapitel wurden unterschiedliche Institutionen beschrieben, die maßgeblich zu einer öffentlichen Vermittlung baukultureller Themen beitragen und diese Vermittlung in aller Regel mit großer Professionalität und Kontinuität betreiben. Die Vermittlung baukultureller Themen ist Teil ihres beruflichen bzw. satzungsmäßigen Auftrages und darum personell und finanziell entsprechend ausgestattet. Sie sind in der Lage, die Vermittlung baukultureller Themen weitgehend unabhängig von zusätzlicher inhaltlicher und finanzieller Unterstützung zu betreiben, oder haben aufgrund

ihrer Professionalität und Vernetzung einen guten Zugang zu Fördermitteln.

Weniger klar stellt sich die Situation bei denen dar, die nicht in öffentliche Institutionen eingebunden sind, die sich außerhalb ihres Berufes freiwillig²⁹ für Baukulturvermittlung engagieren oder versuchen, mit Baukulturvermittlung ein unabhängiges Geschäftsmodell zu entwickeln. Ihre Arbeit wird nicht zentral dokumentiert und erfährt oft nur lokale Aufmerksamkeit. Es war bis jetzt weder bekannt, wie viele solcher Initiativen existieren und wo sie aktiv sind, noch, wie sie organisatorisch, personell und finanziell ausgestattet sind. Bis jetzt ließ sich deshalb nur vermuten, dass solche Institutionen einen wichtigen Beitrag zum baukulturellen Diskurs in Nordrhein-Westfalen leisten – aber wie, und in welchem Umfang, war unbekannt. Um diese Wissenslücke zu schließen, hat StadtBauKultur NRW eigene Untersuchungen durchgeführt.

Diese Untersuchungen wurden aber nicht nur zum reinen Wissensgewinn durchgeführt, sondern auch aus praktischen Erwägungen: Es sollte geklärt werden, welches Potenzial diese Initiativen für die öffentliche Vermittlung bau-

kultureller Themen in Nordrhein-Westfalen haben und ob dieses Potenzial besser ausgeschöpft werden könnte, etwa durch eine gezielte Unterstützung der verantwortlichen Akteure.

Grundlage dieser Untersuchungen bildete eine umfangreiche Recherche nach den entsprechenden Institutionen, ergänzt um zahlreiche Beobachtungen und Expertengespräche, unter anderem im Rahmen eines ersten landesweiten Netzwerktreffens (4. September 2014, Solingen). Darauf aufbauend wurde eine umfangreiche Befragung der identifizierten Institutionen durchgeführt, deren Ergebnisse im Folgenden beschrieben werden. Parallel zu der Befragung hat StadtBauKultur NRW bereits erste Maßnahmen zur Unterstützung freiwilliger Engagierter durchgeführt. Sie dienten als Fallbeispiele, um praktische Erfahrungen „im Feld“ zu sammeln.

29 Der Begriff des „freiwilligen Engagements“ findet auch in anderen Bereichen des zivilgesellschaftlichen Engagements Verwendung und löst immer mehr den Begriff des Ehrenamtes ab. Grund dafür ist, dass sich die Strukturen zivilgesellschaftlichen Engagements in den vergangenen Jahren stark ausdifferenziert haben, weshalb es nur noch in bestimmten Fällen mit einem „Amt“ zu vergleichen ist.

Vorgehensweise

DIE RECHERCHE

Abgesehen von einzelnen lokalen Übersichten, wie etwa dem Baukulturkalender des Haus der Architektur in Köln (hdak) gibt es keine gemeinsame Plattform, auf der baukulturelle Veranstaltungen und Veranstalter gebündelt werden. Die Recherche nach den freiwilligen und selbständigen Baukulturvermittlern in Nordrhein-Westfalen musste sich darum auf unterschiedliche Quellen stützen: auf Adressverteiler der Landesinitiative, auf die Netzwerkkarte der Bundesstiftung Baukultur und auf viele Hinweise von Akteuren und Fachleuten.

Die gesuchten Institutionen sollten...

... unabhängig von berufsständischen, politischen oder Werbe-Interessen agieren

... regelmäßig Veranstaltungen zu baukulturellen Themen durchführen

... sich auch an ein öffentliches Publikum wenden

... ihren Arbeitsschwerpunkt in Nordrhein-Westfalen haben

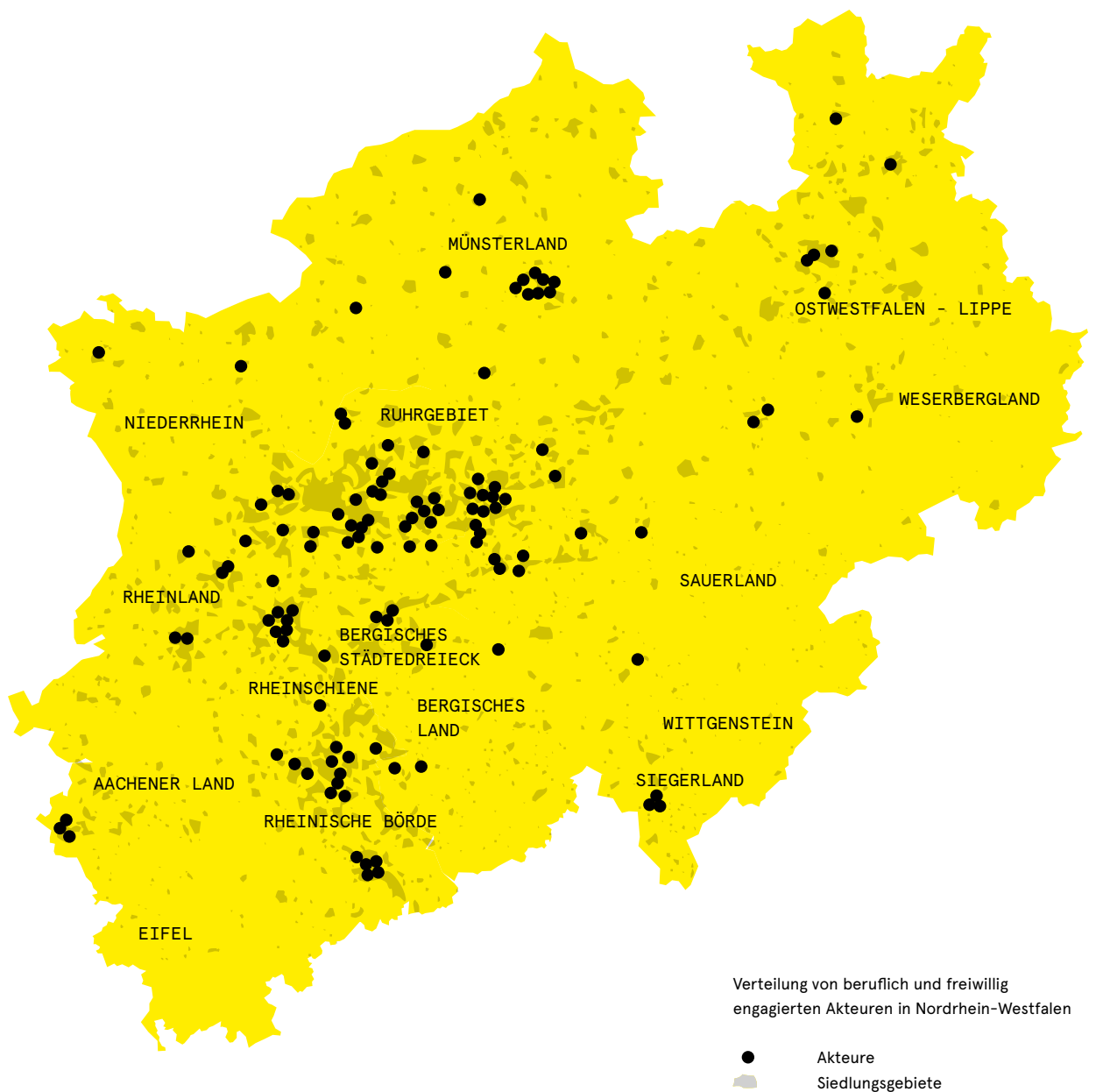
Nicht in allen Fällen war die Anwendung aller oben genannten Kriterien möglich. Wie im Folgenden beschrieben, kam es darum an vereinzelt Stellen zu Unschärfen bei der Auswahl der zu befragenden Institutionen.

Freiwilliges Engagement oder gewerbliche Interessen?

Die öffentliche Baukulturvermittlung ist ein Tätigkeitsfeld, in dem klassische Abgrenzungen zwischen unentgeltlichen und erwerbsorientierten Aktivitäten nur sehr bedingt funktionieren.

Besonders anschaulich wird dies zum Beispiel an den vielen Freiwilligen, die sich in den Verbänden engagieren, oder den gemeinwohlorientierten Vereinen und Initiativen, denen es gelungen ist,

sich bezahlte Unterstützung zu organisieren. Bei denen, die versuchen, im Bereich der Baukultur ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ist das, was man als Baukulturvermittlung im engeren Sinne verstehen kann, oft nur ein – für sich betrachtet – nicht immer rentabler Geschäftszweig, während klassische Architekturbüros „ihr“ freiwilliges Projekt mit Arbeitszeit oder Sachmitteln unterstützen (s. u.).



Diese Beispiele machen deutlich, dass eine trennscharfe Unterscheidung zwischen beiden Bereichen für diese Untersuchung nicht weiterhilft. Deshalb werden im Folgenden mit dem Begriff „freiwilliges Engagement“ – abweichend von seiner sonst üblichen Verwendung – die oben beschriebenen Formen der Erwerbstätigkeit mit eingeschlossen. Wichtig für die Auswahl unserer Befragten war jedoch ihre inhaltliche Eigenständigkeit und der hohe Grad an Selbstorganisation.

Orts- und Regionalgruppen der Verbände

In die Recherche wurden die im zweiten Kapitel beschriebenen berufsständischen Kammern, Verbände, Strukturförderprogramme, kommunalen Einrichtungen, Hochschulen und Forschungsinstitute nicht einbezogen, weil ihre Arbeit stark durch die Strukturen und den inhaltlichen Auftrag der jeweiligen Institution vorgegeben sind. Eine Ausnahme sind die Ortsgruppen der verschiedenen Verbände. Sie sind inhaltlich, organisatorisch und finanziell in die Strukturen ihrer jeweiligen Landesverbände eingebunden und sind folglich nicht unabhängig. Aber sie nehmen häufig eine besondere Rolle im lokalen Diskurs ein, der vom freiwilligen Engagement ihrer Mitglieder abhängig ist. Aus diesem Grunde wurden die Ortsgruppen in die Untersuchung mit einbezogen.

Baukulturelle Vermittlung und soziale und kulturelle Angebote

Das Thema Baukultur wird zwar schwerpunktmäßig von Institutionen behandelt, die im weitesten Sinne im Bereich Bauwesen angesiedelt sind. In Einzelfällen werden baukulturelle Themen aber auch von Institutionen thematisiert, die in sozialen, kulturellen oder anderen fachfernen Bereichen tätig sind. Um in der vorliegenden Untersuchung berücksichtigt zu werden, war ausschlaggebend, dass ein erkennbarer Schwerpunkt im Bereich baukultureller Fragestellungen vorliegt.

Baukulturvermittlung oder Engagement für die Gestaltung vor Ort?

Auch das Engagement für die Gestaltung vor Ort bringt Abgrenzungsschwierigkeiten mit sich. Vereine und Initiativen, die sich beispielsweise um die Pflege von Denkmälern oder die Verschönerung von

Quartieren verdient machen, nicht aber um die öffentliche Vermittlung, wurden in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt.

Nach umfangreichen Internetrecherchen, Expertengesprächen und der Abwägung der verschiedenen Abgrenzungsschwierigkeiten sowie dem Abgleich mit verschiedenen einschlägigen Adressverteilern konnten 103 Institutionen in Nordrhein-Westfalen identifiziert werden, bei denen davon ausgegangen werden konnte, dass sie freiwillig, also unentgeltlich, oder als kleinere selbstständige Organisationen regelmäßig öffentliche Veranstaltungen zu baukulturellen Themen anbieten.

DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG

Die 103 recherchierten Institutionen wurden im Zeitraum von Mai bis Juli 2014 entweder schriftlich (70%) oder telefonisch (30%) kontaktiert. Nach der Befragung musste festgestellt werden, dass 6 der 103 Befragten nicht die oben genannten Auswahlkriterien erfüllten oder nicht mehr aktiv waren, so dass die Teilnehmerzahl für die Befragung auf 97 korrigiert wurde. Von diesen 97 Befragten haben sich 58 an der Befragung beteiligt, was einer Rücklaufquote von 60% entspricht.

Die Befragung zielte auf quantitative und qualitative Aussagen zu folgenden Themen: Inhalte der Baukulturvermittlung, Motivation für das eigene Engagement, Publikum, Organisation, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit, Räumlichkeiten und realisierte Projekte. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Befragung beschrieben. Illustriert wird diese Beschreibung durch „Portraits“ ausgewählter Projekte. Sie sollen stellvertretend die Vielfalt der freiwilligen Aktivitäten darstellen, können aber letztlich nur einen kleinen Ausschnitt dessen zeigen, was an Projekten und Veranstaltungen geboten wird.

Adressen

Diese Adresssammlung beinhaltet die Namen und Anschriften aller Institutionen, die anlässlich der Studie „Stadtgespräche – Engagement für die Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen“ recherchiert wurden. Berücksichtigt wurden ausschließlich Institutionen, die zum Zeitpunkt der Recherche regelmäßig und öffentlich in der Baukulturvermittlung aktiv waren.

Die Autoren haben sich bemüht, alle infrage kommenden Institutionen mit den für Baukulturvermittlung zuständigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern ausfindig zu machen und vollständig darzustellen. Sollte dies nicht in allen Fällen gelungen sein oder sollten in der Zwischenzeit Änderungen aufgetreten sein, freuen wir uns über entsprechende Hinweise.

Stand: Juni 2015

Überregional tätige Institutionen

A:AI Archiv für Architektur- und Ingenieurbaukunst NRW
Prof. Dr. Wolfgang Sonne
August-Schmidt-Str. 6
44221 Dortmund
0231/755 41 98
archiv.bauwesen@uni-dortmund.de
www.bauwesen.tu-dortmund.de

Arbeitsgemeinschaft Historische Stadtkerne in NRW
Paul-Gerhard Sommer
Stadthaus / Raum 2.29
Ostwall 1
59555 Lippstadt
029/419 80-428
stadtkerne@hso-nrw.de
www.historische-stadt-ortskerne-nrw.de

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW)
Christof Rose
Zollhof 1
40221 Düsseldorf
0211/49 67-0
info@aknw.de

Architektur macht Schule (AKNW)
Anne-Griet Menrath
Zollhof 1
40221 Düsseldorf
0211/4967-41
menrath@aknw.de
www.architektur-macht-schule.de

architektinnen initiative nw
Katja Domschky
Schanzenstr. 3
51063 Köln
info@architektinnen-initiative.de
www.architektinnen-initiative.de

Baukulturteam beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
Udo Woltering
Fürstenbergstr. 15
48147 Münster
0251/591-3574
udo.woltering@lwl.org
www.lwl.org

Bund Deutscher Architekten (BDA)
Dr. Uta Joeressen
Marktplatz 10
40213 Düsseldorf
0211/32 88 49
mail@bda-nrw.de
www.bda-nrw.de

Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e. V. (BDB)
Reiner Stracke
Bismarckstr. 85
40210 Düsseldorf
0211/36 31 71
info@bdb-nrw.de
www.bdb-nrw.de

Bund Deutscher Innenarchitekten (BDIA)
Birgit Schwarzkopf
Annastr. 31
40477 Düsseldorf
0211/49 07 39
info@bdia-nrw.de
www.bdia-nrw.de

Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (bdla)
Judith Dohmen-Mick
Scheifeshütte 15
47906 Kempen
02152/14 84 90
bdlanw@bdla.de
www.bdla.de/nordrhein-westfalen

denkmalliste.org – Denkmalverzeichnisse im Internet
Knut Stegmann
Am Hohen Ufer 2
32549 Bad Oeynhausen
Kontaktformular auf der Webseite
www.denkmalliste.org

Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL)
Klaus Fehleemann
Limbecker Postweg 11
44267 Dortmund
02304/940 66 88
dasl_lg-nrw@dasl.de
www.dasl.de/landesgruppe-nordrhein-westfalen.html

**Deutsche Gesellschaft für
Gartenkunst und Landschaftskultur
e. V.**

Dr. Rita Hombach
Ubierring 3
50678 Köln
rita.hombach@gmx.de
www.dgggl.org/landesverbaende/
rheinland.html

Deutscher Werkbund NW e. V.

Thomas Riehle
Sekretariat Ruhr
Werrastr. 2-4
46117 Oberhausen
0208/63 58 10 80
service@dwb-nw.de
www.deutscherwerkbund-nw.de

**ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung gGmbH**

Brüderweg 22-24
44135 Dortmund
0231/9051-100
poststelle@ils-forschung.de
www.ils-forschung.de

**Informationskreis für Raumplanung
(IFR) e. V.**

Markus Pieler
Gutenbergstr. 34
44139 Dortmund
0231/759 570
markus.pielier@ifr-ev.de
www.ifr-ev.de

**Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-
Westfalen IK-Bau**

Referat Marketing-Kommunikation
Andrea Wilbertz
Zollhof 2
40221 Düsseldorf
0211/130 67 130
wilbertz@ikbaunrw.de
www.ikbaunrw.de

Innovationsagentur Stadtbau NRW

David R. Froessler
Talstr. 22 - 24
40217 Düsseldorf
0211/544 48 66
froessler@StadtbauNRW.de
www.stadtbau nrw.de

**Interessengemeinschaft Bauernhaus
e. V.**

Claus-Ulrich Mathes
Bornstr. 1
55263 Wackernheim
06132/973 00 31
mail@igbauernhaus.de
www.igbauernhaus.de

**Landesbüro Altengerechte Quartiere
NRW**

Springorumallee 5
44795 Bochum
0234/95 31 99 99
info@aq-nrw.de
www.aq-nrw.de

**Landschaftsverband Rheinland (LVR)
Amt für Denkmalpflege im Rheinland**

Dr. Andrea Pufke
Ehrenfriedstr. 19
50259 Pulheim
02234/9854 - 500
info.denkmalpflege@lvr.de
www.denkmalpflege.lvr.de

**M:AI Museum für Architektur und
Ingenieurkunst**

Dr. Ursula Kleefisch-Jobst
Leithestrasse 33
45886 Gelsenkirchen
0209/925 78-0
info@mai-nrw.de
www.mai-nrw.de

Metropoleruhr

Kronprinzenstr. 35
45128 Essen
0201/2069-0
info@metropoleruhr.de
www.metropoleruhr.de

Montag Stiftung Urbane Räume gAG

Katrin Oelsner
Adenauerallee 127
53113 Bonn
0228/267 16-470
k.oelsner@montag-stiftungen.de
www.montag-stiftungen.de/
urbaneraeume/
stiftung-urbane-raeume.html

Netzwerk Innenstadt

Jens Imorde
Schorlemerstr. 4
48143 Münster
0251/414 41 53-10
info@innenstadt-nrw.de
www.innenstadt-nrw.de

**SRL – Vereinigung für Stadt-,
Regional- und Landesplanung e. V.**

Katja Veil
Am alten Stellwerk 4
50733 Köln
0160 / 6 08 40 41
info@katjaveil.de

Stiftung Deutscher Architekten

Markus Lehrmann
Zollhof 1
40221 Düsseldorf
0211/4967-24
info@stiftung-deutscher-architekten.de
www.stiftung-deutscher-architekten.de

**Verband beratender Ingenieure VBI
Landesverband Nordrhein-Westfalen**

Prof. Dr. Michael Fastabend
Mannesmannstr. 161
47259 Duisburg
0203/758 40-70
fastabend@idn-du.de
www.vbi.de/landesverbaende/
nordrhein-westfalen/

**Verband der Wohnungs- und
Immobilienwirtschaft Rheinland
Westfalen (VdW) e. V.**

Alexander Rychter
Goltsteinstr. 29
40211 Düsseldorf
0211/169 98-0
info@vdw-rw.de
www.vdw-rw.de

**Verein zur Förderung des
Baukunstarchivs NRW e. V.**

Regina Wittmann
August-Schmidt-Str. 6
44227 Dortmund
0171/657 31 47
regina.wittmann@tu-dortmund.de
www.foerderverein.baukunstarchiv-
nrw.de

**Vereinigung freischaffender
Architekten Deutschlands e. V. (VfA)**

Dirk Büscher
Rüsbergstr. 52
58456 Witten
02302/1502
info@architekt-buescher.de
www.vfa-nrw.de

Vereinigung junger Architekten e. V.

Alexander Kölsch
Dillenburger Str. 52
57074 Siegen
0271/236 45-3
info@vja.de
www.vja.de

Zukunftsakademie NRW

Timo Köster
Humboldtstr. 40
44787 Bochum
0211/938 00 47
post@zaknrw.de
www.zaknrw.de

Lokale und regionale Akteure

Die Sortierung nach Städten orientiert sich in der Regel an der Postanschrift des Ansprechpartners. Diese Zusammenstellung geht über die Befragten der Untersuchung hinaus, um möglichst viel Austausch zu ermöglichen.

Aachen

Archigraphus

Markus Ulrich
Rathausstr. 8
52072 Aachen
0241/980 00 98
info@archigraphus.de
www.archigraphus.de

BDA Aachen

Prof. Horst Fischer
Lothringer Str. 61a
52070 Aachen
0241/94 97 60
fischer@bda-aachen.de
www.bda-aachen.de

BDB Aachen

Thomas Wuttke
c/o Bau- und Liegenschaftsbetrieb
NRW NL Aachen
Mies-van-der-Rohe-Str. 10
52074 Aachen
0241/43 51 04 79
www.bdb-aachen.de

Förderverein aachen_fenster – raum für bauen und kultur e. V.

Hans-Dieter Collinet
Ritterstr. 20
52072 Aachen
info@aachenfenster.de
www.aachenfenster.de

Arnsberg

Arnsberger Modell Baukultur

Klaus Fröhlich
Rathausplatz 1
59759 Arnsberg
02932/201-1689
k.froehlich@arnsberg.de
www.arnsberg.de

Bergkamen

BDB Unna-Kamen

Klaus-Peter Klinge
Walter-Poller-Str. 52
59192 Bergkamen
02307/96 17 45
info@bdb-unnakamen.de
www.bdb-unnakamen.de

Bielefeld

AIV Bielefeld

Heiner Sevenich
Dr.-Heidsieck-Str. 22
33719 Bielefeld
0521/93 44 49
h.sevenich@ing-sevenich.de
www.dai.org

Arbeitskreis Ortsbildpflege im Sennestadtverein

Marc Wübbenhorst
Lindemann-Platz 3
33689 Bielefeld
05205/72 97 04
vorstand@sennestadtverein.de
www.sennestadtverein.de

BDA Ostwestfalen-Lippe

Prof. Klaus Köpke
Gadderbaumer Str. 23
33602 Bielefeld
0521/14 00 41
klaus.koepke@t-online.de
www.bda-ostwestfalen-lippe.de/
home.html

BDB Bielefeld-Gütersloh

Michael Pappert
Falkstr. 17
33602 Bielefeld
0521/56 04 60
michael.pappert@pw-architekten.de
www.bdb-owl.de/aktuell/index.php

Bielefelder Kunstverein e. V.

Thomas Thiel
Welle 61
33602 Bielefeld
0521/17 88 06
kontakt@bielefelder-kunstverein.de
www.bielefelder-kunstverein.de

Billerbeck

Bau-Kultur-Werkstatt e. V.

Gereon Rasche
Rathausstr. 11
58732 Billerbeck
02543/9768
info@architekt-rasche.de
www.regionale2016.de

Bochum

BDA Bochum-Hattingen-Herne- Witten

Dirk Godau
c/o Reiser & Partner Architekten
Steinring 45
44789 Bochum
0234/93 74 40
g.godau@rp-architekten-bda.de
www.bda-bochum.de/home.html

BDB Bochum

Mechthild Viefhaut
Friedrichstr. 7
45549 Sprockhövel
02324/707 06 25
info@bdb-bochum.de
www.bdb-bochum.de

Bochumer Stadtgespräche

Burkhard Huhn
Stadt Bochum Stadtplanungs- u.
Bauordnungsamt
Hans-Böckler-Str. 19
44777 Bochum
0234/910-2520
amt61@bochum.de
www.bochum.de/C125708500379A31/
vwContentByKey/
W29DMK6A002BOCMDE

FAR: architekturexkursionen rhein ruhr

Detlev Bruckhoff
Königsallee 12
44789 Bochum
0234/792 82 09
mail@far.la
www.far.la

University meets Querenburg e. V.

Philipp Unger
Auf dem Aspei 56
44801 Bochum
0234/528 11 40
umq@quernetz.de
www.quernetz.de

Bergisch Gladbach

MITEIN-ANDERS e. V. und Arbeitskreis Baukultur

Dorothea Corts
Gierather Str. 213
51469 Bergisch Gladbach
0176/65866104
d.corts@gmx.de
mitein-anders.de

Bonn

BDA Bonn-Rhein-Sieg

Nikolaus Decker
Coburger Str. 17
53113 Bonn
0228/90 90 17-0
decker@bauwerkstadt-bonn.de
www.bda-bonn.de

BDB Bonn/Rhein/Sieg

Thomas Gramlich
Königswinterer Str. 521
53227 Bonn
0228/422 77 95
tg@planquadrat-architekten.de
www.bdb-bonn-rhein-sieg.de

**Förderverein nachhaltige
Stadtentwicklung e. V.**

Holger Wolpensinger
Hainstr. 74
53121 Bonn
0228/18 03 51 39
info@nse-netz.de
www.nse-netz.de

StattReisen erleben e. V.

Norbert Volpert
Maximilianstr. 28d
53111 Bonn
0228/65 45 53
info@stattreisen-bonn.de
www.stattreisen-bonn.de

Werkstatt Baukultur Bonn

Martin Bredenbeck
c/o Kunsthistorisches Institut der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn
Regina-Pacis-Weg 1
53113 Bonn
0228/65 45 53
info@baukultur-bonn.de
www.baukultur-bonn.de

Brilon

BDB Brilon

Friedhelm Kannengiesser
Unter der Tonne 13a
59929 Brilon
02961/2864
info-friedhelm-kannengiesser.de

Datteln

BDB Datteln-Waltrop

Wolfgang Szubin
Marktstr. 1
45711 Datteln
02363/329 94
architekt.szubin@t-online.de

Dorsten

BDA Vest Recklinghausen

Eckhard Frodermann
Am Wasserturm 20
46282 Dorsten
02362/506 75
arch.frodermann@architektur.de
www.bda-nrw.de/bda-gruppen/bda-
vest-recklinghausen.html

BDB Dorsten

Ulrich Schaub
Dormansrig 8
46284 Dorsten
02362/69 93 99
uli-schaub@t-online.de

Dortmund

AIV Dortmund

Barbara Breitenbach
Darbovenstr. 11
44227 Dortmund
0231/97 61 41 44
b.breitenbach@gerberarchitekten.de
www.atvw.de

BDA Dortmund-Hamm-Unna

Richard Schmalöer
Konrad-Adenauer-Allee 10
44263 Dortmund
0231/28 66 26-0
info@bda-dortmund.de
www.bda-dortmund.de

BDB Dortmund

Angelika Becker
Preinstr. 123
44265 Dortmund
0231/607 00 30
info@bdb-dortmund.de
www.bdb-dortmund.de

Die Urbanisten e. V.

Florian Artmann
Rheinische Str. 137
44147 Dortmund
0231/33 01 74 00
info@dieurbanisten.de
www.dieurbanisten.de

Forum Stadtbaukultur Dortmund

Alexandra Schiffmann
Burgwall 14
44135 Dortmund
0231/50-264 25
stadtplanungsamt@dortmund.de
www.dortmund.de/de/leben_in_
dortmund/planen_bauen_wohnen/
stadtplanungs_und_bauordnungsamt/
stadtplanung/stadtgestaltung_1/
forum_stadtbaukultur_1/index.html

Machbarschaft Borsig11

Volker Pohlücke
Borsigplatz 9
44145 Dortmund
0231/80 41 81 50
info@borsig11.de
www.borsig11.de

**Stiftung Industriedenkmalpflege und
Geschichtskultur**

Ursula Mehrfeld
Emscherallee 11
44369 Dortmund
0231/93 11 22-0
info@industriedenkmal-stiftung.de
www.industriedenkmal-stiftung.de

Duisburg

BDA Rechter Niederrhein

Heinrich Hendrix
Liebfrauenstr. 26
47053 Duisburg
0203/289 57 68
hendrix@hxas.de
www.bda-nrw.de/bda-gruppen/bda-
rechter-niederrhein.html

BDB Rhein-Ruhr

Claudia Dintinger
Hochfeldstr. 105
47239 Duisburg
02845/936 08 11
cdintinger@gmx.net
www.bdb-rheinruhr.de

**Legenda e. V. | Gesellschaft für
explorative Landeskunde e. V.**

Dirk E. Haas
Weseler Str. 144
45147 Duisburg
dirkhaas@legenda-gesellschaft.org
www.legendista.wordpress.com

Urban Rhizome

Mustafa Tazeoğlu
c/o Situation Room
Weselerstr. 144
47169 Duisburg
tazeoglu@urban-rhizome.de
www.urban-rhizome.de

Düsseldorf

AIV Düsseldorf

Dieter Schmoll
Tußmannstr. 61
40477 Düsseldorf
0211/436 74 00
info@aiv-duesseldorf.de
www.aiv-duesseldorf.de

BDA Düsseldorf

Beatrix Mohri-Diedrich
Hansaallee 321
40549 Düsseldorf
0211/32 69 97
info@bda-duesseldorf.de
www.bda-duesseldorf.de

BDB Düsseldorf

Hartmut Miksch
Bismarckstr. 85
40210 Düsseldorf
0211/ 31 20 79
bdbduesseldorf@ish.de

KIQ-Projekt Düsseldorf Rath

Dorothee Linneweber
Glockenstr. 8
40470 Düsseldorf
0211/97 71 51 58
info@kiq-duesseldorf.de
www.kiq-duesseldorf.de

Schulkunst – Kunst verändert Schule e. V.

Ute Reeh
Kopernikusstr. 9
40223 Düsseldorf
0211/31 29 54
www.schulkunst.org

Essen**BDA Essen**

Arndt Brüning
Robert-Schmidt-Str. 5
45138 Essen
0201/28 94 60
a.brueening@architekten-br.de
www.bda-nrw.de/bda-gruppen/bda-essen.html

BDB Essen

Markus Kramer
Nierenhofer Str. 68a
45257 Essen
0201/248 19 60
info@ib-kramer.de

Essener Forum Baukommunikation e. V.

Reinhard Jammers
Schillerstr. 33
42897 Remscheid
02191/69 09 63
reinhard.jammers@essener-forum-bau.de
www.pixstreams.de/essener-forum-bau/efb-web/konzept.html

Forum Kunst und Architektur

Lore Klar
Kopstadtplatz 12
45127 Essen
0201/61 61 98 85
sekretariat@kunstvereinruhr.de
www.forumkunstarchitektur.de

JAS – Jugend Architektur Stadt e. V.

Päivi Kataikko
Vöcklinghauser Str. 10
45130 Essen
0176/232 01206
paivi.kataikko@jugend-architektur-stadt.de
www.jugend-architektur-stadt.de

Nachhaltige Kulturlandschaft Ruhr

Prof. Dr. Bernd Sures
Universitätsstr. 5
45141 Essen
0201/183 26 17
info@kularuhr.de
www.kularuhr.de

Ruhrländischer AIV zu Essen

Heribert Rothe
Moltkestr. 46
45138 Essen
0201/895 02 12
h.rothe@ibrothe.de
www.raiv.de

Finnentrop**BDB Olpe**

Alexander Nies
Kirchstr. 34
57413 Finnentrop
02721/97 93 80
bdb.olpe@ing-nies.de
www.bdb-olpe.de

Gelsenkirchen**BDA Gelsenkirchen**

Wolfgang Scheibenpflug
Husemannstr. 83
45879 Gelsenkirchen
w.scheibenpflug@planteam-ruhr.de
www.bda-nrw.de/bda-gruppen/bda-gelsenkirchen.html

BDB Gelsenkirchen-Buer

Uwe H. Schrader
Niefeldstr. 7
45894 Gelsenkirchen
0209/332 39
uwe-schrader@architekturbuero-schrader.de

Förderverein Galerie Architektur und Arbeit e. V.

Kai Fronemann
Boniverstr. 30
45883 Gelsenkirchen
0209/93 31 14-20 od. -29
info@gaag-foerderverein.de
www.gaag-foerderverein.de

Urbane Künste Ruhr

Katja Assmann
Leithestr. 35
45886 Gelsenkirchen
0209/60507 – 301
info@urbanekuensteruhr.de
www.urbanekuensteruhr.de

Hagen**BDA Hagen-Ennepe-Mark**

Hans-Peter Miele
Im Klosterkamp 30
58119 Hagen
02334/44 36-0
info@miele-architekten.de
www.bda-hagen.de

BDB Hagen

Peter Winkel
Königsstr. 16
58300 Wetter
02335/1482
buero@winkel-wetter.de

Gemeinschaft zur Förderung regionaler Baukultur e. V.

Michael Stojan
Steubenstr. 10a
58097 Hagen
0271/4043300
m.stojan@siegen.de
www.netzwerk-regionale-baukultur.de

Halver**BDB Lüdenscheid**

Cathrin Brückmann
Hermann-Köhler-Str. 13 A
58553 Halver
02353/6659-0
cathrin.brueckmann@web.de
www.bdb-luedenscheid.de

Hamm**BDB Hamm**

Viktor Nachtigall
c/o Planconcept Nachtigall
Große Werlstraße 116
59077 Hamm
02381/15599
02381/431213
v.nachtigall@planconcept.org

Hammingen-Dingden**BauKulturStelle Dorfentwicklung Dingden e. V.**

Agnes Küpper
Weberstr. 21
46499 Hammingen-Dingden
02852/2114
atti-kuepper@web.de
www.dorfentwicklungdingden.de

Havixbeck

Baumberger Akademie für Sandstein
Dr. Joachim Eichler
Gennerich 9
48329 Havixbeck
02507/1596
sandsteinmuseum@havixbeck.de
www.sandsteinmuseum.de

Herdecke

**Architekten- und Ingenieurverein
Mark-Sauerland e. V.**
Walter Schulte-Trux
An der Heege 11
58313 Herdecke
02330/713 76
schulte-trux@t-online.de
www.aiv-mark-sauerland.de

Herne

BDB Herne
Oliver Ebrecht
Stormstr. 5
44651 Herne
02323/965 54 10
info@ingenieurbuero-ebrecht.de

Hilden

BDA Bergisch-Land
Christof Gemeiner
Walder Str. 24a
40724 Hilden
02103/3339-0
mail@gemeiner-architekten.de
www.bda-nrw.de/bda-gruppen/bda-bergisch-land.html

Höxter

BDB Höxter
Werner Spilker
Antoniusstr. 21
37696 Marienmünster
05276/1808
wernerspilker@gmx.de

Iserlohn

BDB Iserlohn-Altena
Walter Ebeling
Postfach 1408 58584 Iserlohn
Oh17
58636 Iserlohn
02371/251 71
gutachten@ebeling-bdb.de

Köln

**Archiscool Architekturschule für
Kinder + Co**
Ulrike Rohde
Alteburgerstr.7
50678 Köln
0221/240 42 87
koeln@archiscool.de
www.archiscool.com

Architektur Forum Rheinland e. V. (AFR)

Jörg Beste
Siebengebirgsallee 11
50939 Köln
0221/471 40 94
info@architektur-forum-rheinland.de
www.architektur-forum-rheinland.de

BDA Köln

Reinhard Angelis
Cäcilienstr. 48
50667 Köln
0221/32 73 37
info@bda-Koeln.de
www.bda-koeln.de

BDB Köln

Karl Over
Dillenburger Str. 93
51105 Köln
0221/550 50 50
buero@bdb-koeln.de
www.bdb-koeln.de

Bürgerinitiative Helios

Hanswerner Möllmann
Ottostr. 3
50823 Köln
hawe.moellmann@bihelios.de
www.buergerinitiative-helios.de

Büro für Städtereisen

Boris Sieverts
Schleiermacherstr. 8
51063 Köln
0171-4160572
borissieverts@gmx.de
www.neueraeume.de

Haus der Architektur Köln

Christian Wendling
Josef-Haubrich-Hof 2
50676 Köln
0221/310 97 0
info@hda-koeln.de
www.hda-koeln.de

Initiative Rheinpark-Café

Oliver Grebe
Rennebergstr. 23
50939 Köln
0176/547 404 60
oliver.grebe@gmx.net
www.rheinparkcafe-koeln.de

koelnarchitektur.de

Barbara Schlei
Antwerpenerstr. 2
50672 Köln
0221/952 37 63
schlei@koelnarchitektur.de
www.koelnarchitektur.de

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V.

Dr. Heike Otto
Ottoplatz 2
50679 Köln
0221/809 28-04 od. -05
rheinischer-verein@ivr.de
www.rheinischer-verein.de

Stiftung romanische Kirchen Köln

Margrit Jüsten-Mertens
Güllichplatz 1 - 3
50667 Köln
0221/22 12 53 02
colonia.romanica@netcologne.de
www.romanische-kirchen-koeln.de

Ungers Archiv für

Architekturwissenschaft
Sophia Ungers
Belvederestr. 60
50933 Köln
0221/949 83 60
Kontaktformular auf der Webseite
www.ungersarchiv.de

Kleve

BDB Kleve

Martin Jürgens
Kalbecker Str.126
47574 Goch
ingenieurbuero.juergens@t-online.de

Krefeld

BDB Krefeld

Oliver Schröter
Tönisvorster Str. 22
47839 Krefeld
02151/658 25 75
vorstand@bdb-krefeld.de
www.bdb-krefeld.de

Mies van der Rohe in Krefeld e. V.

Christiane Lange
Bismarckplatz 35
47799 Krefeld
C.Lange@projektMIK.com
www.projektmik.com

Lemgo

BDB Lippe–Detmold

Karl-Heinz Krüger
Auf der Heide 38
32657 Lemgo
05261/12 22 79
arch.karl-heinz.krueger@t-online.de

Lippstadt

BDA Ruhr–Möhne

Heinz-Bernd Passgang
Fleischhauerstr. 6
59555 Lippstadt
02941/2850-0
passgang@p-s-architekten.de
www.bda-nrw.de/bda-gruppen/bda-ruhr-moehne.html

BDB Lippstadt

Michael Wilke
Wagenfeldstr. 7
59555 Lippstadt
02941/123 81
Michael.wilke@gmx.de

Löhne

BDB Bad Oeynhausen

Jochen Witte
Kurze Str. 3
32584 Löhne
05732/3020
info@witte-partner.de

Lünen

BDB Lünen

Gabriele Richter
Kantstr. 5
44532 Lünen
02306/133 62
architektin-g-richter@t-online.de

Marl

BDB Marl

Robert Adamek
Am Gottesacker 30
44143 Dortmund
0231/399 780 34
r-adamek@versanet.de

Menden-Hönnetal

BDB Menden-Hönnetal

Wolfgang Luig
Westpreußenstr. 20
58708 Menden-Hönnetal
02373/603 94
info@luig-architekten.de
www.bdb-menden.de

Minden

BDB Minden/Porta Westfalica

Rolf Frohne
Königsstr. 25-27
32432 Minden
0571/85 08 00
info@frohne-architekten.de

Mönchengladbach

BDA Linker Niederrhein

Dr.-Ing. Burkhard Schrammen
Karmannsstr. 57
41061 Mönchengladbach
02161/82 38 80
schrammen@schrammen.info
www.bda-nrw.de/bda-gruppen/bda-linker-niederrhein.html

BDB Mönchengladbach

Heinrich Drouvé
Amselstr. 17
41239 Mönchengladbach
02166/3576
drouve-architekt@arcor.de

Moers

BDB Moers

Arno Kleinlützum
Bendschenweg 63-65
47506 Neukirchen-Vluyn
02845/941 50
kleinluetzum@kleinluetzum-hiller.de

Mülheim an der Ruhr

BDA Mülheim an der Ruhr

Gunvar Blanck
Mintarder Str. 18a
45481 Mülheim an der Ruhr
0208/38 82 58-0
g.blanck@gonvor-architekten.de
www.cms-muelheim.bda-bund.de

Münster

BDA Münster – Münsterland

Klaus Burhoff
Mauritzstr. 23
48143 Münster
0251/62 56 25-10
bda-muenster@burhoff.com
www.bda-nrw.de/bda-gruppen/bda-muenster-muensterland.html

BDB Münster

Harald Koops
Am Hohen Ufer 17
48167 Münster
02506/30 58 20
infos@bdb-ms.de
www.bdb-ms.de

Bündnis urbane Wohnformen Münster (BuWo)

Christiane Sprickmann-Kerkerinck
Skagerrakstr. 4
48145 Münster
christiane-sprickmann@gmx.de
www.muenster.org/buwo/

Freihaus MS

Jan Kampshoff
Hüfferstr. 20
48149 Münster
0251/287 76 70
hauspost@freihaus.ms
www.freihaus.ms

Münster Modell e. V.

Stefan Rethfeld
c/o Stadtplanung
Albersloher Weg 33
48155 Münster
0251/414 57 57
info@muenster-modell.de
www.muenster-modell.de

Münsterländer AIV

Michael Thomas
Im Derdel 13
48161 Münster
02534/6100
info@maiv.de
www.maiv.de

Schlaun-Forum e. V.

Dr.-Ing. Wolfgang Echelmeyer
Alt Angelmodde 6a
48167 Münster
02506/7486
info@schlaun-wettbewerb.de
www.schlaun-wettbewerb.de

Bündnis für regionale Baukultur in Westfalen

Martin Schmidt
c/o LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstr. 15
48147 Münster
0251/591-3879
kontakt@buendnisbaukultur.lwl.org
www.buendnisbaukultur.lwl.org

Oberhausen

BDB Oberhausen

Johannes Bernd Köhne
Lohstraße 68
46047 Oberhausen
0208/866 164
benkoehne@gmx.de

Netzwerk X

Joscha Hendricksen
Willy-Brand Platz 1
46045 Oberhausen
0176/70 84 44 03
info@netzwerk-x.org
www.netzwerk-x.org

kitev

Agnieszka Wnuczak
Willy-Brandt-Platz 1
46045 Oberhausen
info@kitev.de
www.kitev.de

Olpe**BDB Olpe**

Matthias Tilke
Hatzenbergstr. 3
57462 Olpe
02761/67 08
Matthias.Tilke@t-online.de
www.bdb-olpe.de

Paderborn**Baukultur Paderborn**

Karin Hartmann
Lanfert 25
33106 Paderborn
05251/390 64 15
heimat@khap.de
www.baukulturpaderborn.de

Recklinghausen**BDB Recklinghausen**

Joerg Friemel
Maria-von-Linden-Strasse 30
45665 Recklinghausen
02361/419 26
info@bdb-recklinghausen.de
www.bdb-recklinghausen.de

Remscheid**BDB Remscheid**

Martin Uhland
Königsberger Str. 46
42897 Remscheid
02191/221 10
archuhl@t-online.de

Siegen**BDA Siegen-Olpe-Wittgenstein**

Markus Stark
Welterstr. 57A
57072 Siegen
0271/23 16 90
stark@starkarchitekten.de
www.bda-nrw.de/bda-gruppen/bda-
siegen-olpe-wittgenstein.html

BDB Siegen

Harald Schmid
Ackerstr.17
57234 Wilnsdorf-Niederdielfen
Harald.Schmid.Architekt@t-online.de

**Förderverein für Architektur und
Bauingenieurwesen an der Universität
Siegen e. V.**

Dietmar Winkel
Koblenzer Str. 121
57072 Siegen
0271/3302-321
info@foerderverein-bauwesen.org
www.foerderverein-bauwesen.org

Soest**BDB Soest**

Bernd Plassmann
Friedrichstraße 63
59494 Soest
0171/826 61 50
b.plassmann.bdb@gmx.de

Unna**Architektur Forum Unna e. V.**

Wilhelm Ehrenberg
c/o Architekturbüro Ehrenberg
Blumenstr. 23
59425 Unna
02303/618 81
w.ehrenberg@architektur-ehrenberg.de
www.architektur-forum-unna.de

Witten

Thomas Sebralla
Friedrich-Ebert-Str. 112
58454 Witten
02302/801 755
info@bdb-witten.de

Wuppertal**BDA Wuppertal**

Markus Rathke
Hubertusallee 35
42117 Wuppertal
0202/27 41 38-0
mail@rathke-architekten.de
www.bda-nrw.de/bda-gruppen/bda-
wuppertal.html

BDB Wuppertal-Solingen

Jürgen Kleid
Friedrich-Ebert-Str. 191
42117 Wuppertal
0202/309 88 71
info@bdb-wuppertal-solingen.de
www.bdb-wuppertal-solingen.de

Utopiastadt e. V.

Christian Hampe
Mirkerstr. 48
42105 Wuppertal
0202/39 34 86 57
info@utopiastadt.eu
www.clownfisch.eu

Ruhrgebiet**Stiftung trias**

Rolf Novy-Huy
Martin-Luther-Str. 1
45525 Hattingen
02324/902 22 13
info@stiftung-trias.de
www.stiftung-trias.de

Recht auf Stadt Ruhr

realize@rechtaufstadt-ruhr.de
www.rechtaufstadt-ruhr.de

Ergebnisse

Akteure

WER SICH FREIWILLIG FÜR DIE BAUKULTUR-VERMITTLUNG ENGAGIERT

Eine große Gruppe der Teilnehmer (35 Prozent) bilden die Ortsgruppen von Berufsverbänden (BDA, BDB, AIV). Eine weitere große Gruppe (20 Prozent) sind Vereine, die sich ausdrücklich für die Vermittlung von Baukultur einsetzen. Die restlichen Teilnehmer der Befragung (45 Prozent) sind engagierte Einzelpersonen oder Gruppen, die nicht als Verein organisiert sind. Sie haben oft einen starken lokalen Blickwinkel und richten ihr Augenmerk vor allem auf die eigene Stadt, den eigenen Stadtteil oder das eigene Dorf.

WIE VIELE MENSCHEN ENGAGIEREN SICH FREIWILLIG?

In den 58 Institutionen, die sich an der Befragung beteiligt haben, waren zum Zeitpunkt der Befragung 1.754 Personen aktiv. Dazu kommen 18.464 stille Unterstützer, die ihren Beitrag weniger durch aktive Mitarbeit als beispielsweise durch das Zahlen von Mitgliedsbeiträgen leisten. Hochgerechnet auf die ca. 100 Institutionen, die sich in Nordrhein-Westfalen aktiv für die öffentliche Vermittlung baukultureller Themen einsetzen, entspricht das ca. 3.000 Aktiven und 32.000 stillen Unterstützern – zusammen ungefähr so viele, wie in einem mittelgroßen Fußballstadion Platz finden. Im Durchschnitt sind neun Personen pro Institution aktiv.

Die Akteure der freiwilligen Baukulturvermittlung organisieren sich in Initiativen, Vereinen und Verbandsgruppen, als Büros, informelle Gruppen oder Einzelpersonen.

BAUKULTURVERMITTLUNG IST STÄDTISCH

Während baukulturelles Engagement und baukulturelle Sehenswürdigkeiten in städtischen und ländlichen Gemeinden Nordrhein-Westfalens vorzufinden sind, ist die freiwillige Vermittlung von Baukultur fast ausschließlich ein städtisches Phänomen. Besonders intensiv wird sie im Ruhrgebiet (über 60 freiwillige und freiberufliche Institutionen) sowie in Köln (22 Institutionen) betrieben, gefolgt von Düsseldorf (18 Institutionen) und Münster (15 Institutionen). Bezogen auf die Einwohnerzahlen der Städte ist die Anzahl der freiwilligen Initiativen der Baukulturvermittlung in Siegen am größten, gefolgt von Münster und Köln. In Düsseldorf ist hingegen der Anteil landesweit tätiger Institutionen besonders groß (AKNW, IK-Bau, BDA, BDB und andere), die traditionell in der Landeshauptstadt ihre Vertretungen haben.

Insgesamt verteilen sich die 97 recherchierten Institutionen auf nur 39 der 396 Gemeinden

Nordrhein-Westfalens. Der überwiegende Teil der Institutionen (70 Prozent) befindet sich in den zehn größten Städten des Landes. Dies zeigt auch die Karte auf Seite 33. In den Großstädten Oberhausen, Hamm, Herne, Neuss, Bottrop, Recklinghausen und Moers wurden nur unterdurchschnittlich viele Akteure gefunden. 12 Institutionen finden sich in Klein- und Mittelstädten. Nur zwei Institutionen sind in dörflichen Lagen aktiv. Damit entspricht die Verteilung der Baukulturinitiativen im Wesentlichen den Siedlungsschwerpunkten in Nordrhein-Westfalen.

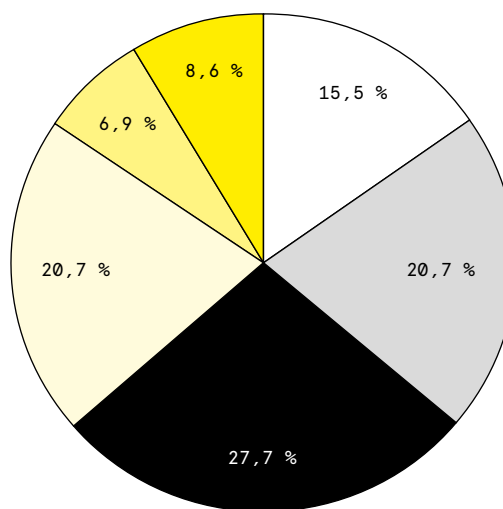
VIEL RAUM, WENIG PRÄSENZ

Geeignete Räumlichkeiten sind eine Grundvoraussetzung für die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen wie etwa Vorträge, Ausstellungen, Workshops. Aber nur 10 Prozent aller befragten Institutionen/Initiativen verfügen über eigene Räumlichkeiten. Die meisten anderen Akteure (70 Prozent) geben aber an, dass es überwiegend kein Problem darstellt, geeignete Räume zu finden. 50 Prozent der Institutionen müssen nach eigenen Angaben dafür keine Miete bezahlen. Die Art der genutzten Räume kann sehr unterschiedlich sein: Neben gewöhnlichen Versammlungs- und Veranstaltungsräumen werden auch Museen, Gaststätten, Vereinsheime, Universitäten und Schulen genutzt.

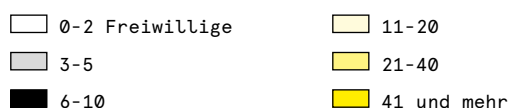
Somit ist die kurzfristige Nutzung von Räumen offensichtlich kein größeres Problem. Die dauerhafte Nutzung eigener Räume scheint hingegen nur für die wenigsten Institutionen eine attraktive Option zu sein – vermutlich, weil der anfallende Kosten- und Verwaltungsaufwand für viele weit außerhalb der eigenen Möglichkeiten liegt. Das hat aber Auswirkungen auf die öffentliche Präsenz der Institutionen: Nur in wenigen Fällen hat die Baukulturvermittlung eine dauerhafte, visuelle Präsenz im Stadtbild. Zu den öffentlich wahrnehmbaren Räumen für Baukulturvermittlung zählen das aachen_fenster, das Forum für Kunst und Architektur Essen, der Kubus des Haus der Architektur Köln und das Ungers Archiv für Architekturwissenschaften ebenfalls in Köln, die Kinder- und Jugendakademie für Baukultur

„JAS vorOrt“ in Essen und der stadtbauraum Gelsenkirchen. In Zukunft soll mit dem Baukunstarchiv im ehemaligen Museum am Ostwall in Dortmund ein weiterer Ort hinzukommen, der neben den Archivaufgaben auch Raum für baukulturelle Veranstaltungen bieten soll.

Adressen auf Zeit gibt es öfter als dauerhafte Einrichtungen. Oft bieten leerstehende Ladenlokale den Raum für einen temporären Baukulturort für wenige Wochen oder sogar für mehrere Monate. Temporäre Orte haben den Vorteil, dass sie ohne große dauerhafte Strukturen auskommen, durch Zwischennutzung leerstehender Räume auch – sonst unerschwingliche – zentral gelegene Orte nutzen können und auch die Arbeitsbelastung durch das Engagement zeitlich begrenzt ist. Daher ist auch ohne Anspruch auf eine Fortdauer möglich, Baukultur als Thema in der Stadt sichtbar zu machen.



Verteilung der Institutionen nach Anzahl der freiwillig Engagierten



Motivation

WAS DIE FREIWILLIG ENGAGIERTEN ANTREIBT

ZWISCHEN BILDUNGSANSPRUCH UND BETEILIGUNGSWUNSCH

Das freiwillige Engagement für die öffentliche Vermittlung baukultureller Themen speist sich größtenteils aus zwei Quellen: dem Wunsch, ein größeres Bewusstsein für gute Architektur und Planung zu schaffen, und dem Bedürfnis, Einfluss auf die Entwicklung des eigenen Wohnortes zu nehmen. Beide Aspekte wurden von über 60 Prozent der Antwortenden genannt und sind damit annähernd gleich wichtig.

Damit kristallisieren sich zwei Motoren der Baukulturvermittlung heraus, die auch mit den Begriffen „kulturelle Bildung“ und „Beteiligung“ gefasst werden könnten. Sie werden oft in einen inhaltlichen Zusammenhang gestellt („besser gebildete Bürger können im Beteiligungsprozess bessere Entscheidungen treffen“) oder miteinander vermischt, sind aber im Grunde zwei unterschiedliche Ziele, die sich manchmal sogar widersprechen: Ein gutes Beteiligungsformat muss nicht immer ein erfolgreiches Bildungsangebot sein und umgekehrt.

BAUKULTURVERMITTLUNG ALS FORM BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS

Den ausgeprägten Wunsch, in positiver Weise auf das gemeinsame Lebensumfeld Einfluss zu nehmen, teilen die freiwillig Engagierten in der Baukulturvermittlung mit vielen Freiwilligen aus anderen Bereichen, wie der Freiwilligensurvey

2009 zeigt: „Besonders viele Bürgerinnen und Bürger engagieren sich, weil sie (vor allem im kleineren Maßstab) etwas für die Gesellschaft tun wollen. Man kann das so interpretieren, dass der Vertrauensverlust in die große Politik viele Menschen dazu führt, ihr öffentliches Engagement auf überschaubare und als unmittelbar beeinflussbar wahrgenommene Felder zu richten.“³⁰ Das „Überschaubare“ bedeutet dabei tatsächlich auch die räumliche Umgebung: Die vertraute Umgebung, in der wichtige Personen, Orte, aktuelle Fragestellungen, Gepflogenheiten und Fettnäpfchen bekannt sind, macht das Engagement vor Ort besonders leicht.

Das besondere Interesse am Lokalen wird durch folgende Zahlen unterstrichen: 74 Prozent der Befragten finden lokale Bau- und Planungsvorhaben als Themen für ihre baukulturellen Veranstaltungen sehr wichtig, bei über der Hälfte der Befragten (53 Prozent) ist der Bezug zur eigenen Stadt oder zum eigenen Dorf das Motiv des eigenen Engagements. Nur für 22 Prozent der Befragten ist der Bezug zum Ort unwesentlich.

Baukulturvermittlung als bürgerschaftliches Engagement wird vermutlich auch durch die zunehmende Aufmerksamkeit beflügelt, die die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern gerade bei Bauprojekten erhält. Der Anspruch der Stadtgesellschaft, wichtige Entscheidungen in der eigenen Stadt begleiten, nachvollziehen und im Zweifelsfall auch mitgestalten zu können, liefert Argumente und Legitimation für ein freiwilliges Engagement. Bei vielen Engagierten aus dem Bereich der Baukulturvermittlung spielt in diesem Zusammenhang sicherlich auch der eigene professionelle planerische Hintergrund und damit das Wissen um Abläufe und Verfahren, aber auch die berufliche Übung im Entwickeln von (gestalterischen) Alternativ- und Verbesserungsvorschlägen eine Rolle.

³⁰ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009, S. 116. <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=165004.html>, 25.5.2015

BAUKULTURVERMITTLUNG ALS ANGEBOT KULTURELLER BILDUNG

Wie oben beschrieben, findet öffentliche Baukulturvermittlung im Wesentlichen als außerschulisches Bildungsangebot statt. Dabei spielt die Erwachsenenbildung eine besondere Rolle – auch wenn es natürlich spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche gibt.

Die Organisatoren baukultureller Veranstaltungen sind in den meisten Fällen Laien auf dem Gebiet der Pädagogik, aber auch der Erwachsenenbildung. Die angebotenen Formate scheinen sich in vielen Fällen an dem zu orientieren, was die Organisatoren selbst als Bildungsangebote in ihrer Studienzeit erlebt haben, oder an gängigen Formaten der öffentlichen Diskussion. Aspekte und Themen, die in anderen Feldern der kulturellen Erwachsenenbildung angesprochen werden, wie etwa die Ausrichtung bestimmter Angebote auf die Bedürfnisse und Gewohnheiten bestimmter Zielgruppen und eine gezielte Ansprache, spielen offensichtlich nur eine untergeordnete Rolle.

Themen

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE DER FREIWILLIGEN BAUKULTURVERMITTLUNG

AUF DIE GROSSEN LINIEN KANN MAN SICH EINIGEN – IM DETAIL WERDEN INDIVIDUELLE SCHWER- PUNKTE GESETZT

So vielschichtig der Begriff der Baukultur ist, so vielfältig sind auch die Themenschwerpunkte, die in einzelnen Veranstaltungen gesetzt werden. In der Befragung wird deutlich, dass es neben dem deutlichen Bekenntnis zu lokalen Themen vor allem die abstrakteren Themen wie „Nachhaltigkeit“ (69 Prozent) oder „öffentliche Räume und Grünräume“ (60 Prozent) sind, auf die sich viele einigen können. Bei anderen Themen wie etwa „Denkmalschutz“, „Klimaschutz“ und „Kulturelle Vielfalt/Migration“ differenzieren sich die Wertungen stärker: Hier gibt es Initiativen, denen diese Themen sehr wichtig sind, während sie für andere keine Rolle spielen.

Während zu den meisten der elf vorgegebenen Themen Konkretisierungen und Ergänzungen gemacht wurden, die sich erkennbar den vorgeschlagenen Themen zuordnen lassen, wurde ein Thema unabhängig von den Vorgaben von unterschiedlichen Akteuren benannt: Mit dem Themenkomplex „Bildung, Vermittlung und Wahrnehmung von Architektur“ wird die eigene Arbeit zu einem wichtigen Themenschwerpunkt.

Diese Themen erscheinen zunächst eher abstrakt und akademisch. Dieser Eindruck relativiert sich jedoch, wenn man berücksichtigt, dass sie in der Regel vor Ort vor dem Hintergrund lokaler Problem- und Diskussionslagen diskutiert werden. Im Kontext der örtlichen



Den Blick schärfen für eine Stadt als Ganzes

Münster Modell e. V.

Nichts macht räumliche Zusammenhänge anschaulicher als ein Modell. Deshalb steht das Münster Modell auch im Mittelpunkt, wenn die gleichnamige Initiative Bürgerinnen und Besucher, Schüler und Studierende, Architektinnen und Bauherren, Politikerinnen und Planer miteinander ins Gespräch über die Stadt bringt. Der Blick aufs Modell bringt den räumlichen Bestand in die Diskussion und stärkt das Bewusstsein für stadträumliche und strukturelle Zusammenhänge. Erkenntnisse am Stadtmodell verändern Stadtpolitik, und aktuelles Baugeschehen wiederum das Modell: Stadt und Modell stehen in einer starken Wechselwirkung. Das Stadtmodell wird als Instrument verstanden, Zukunftsfragen zu stellen. Der Verein versteht sich als Forum für Stadt und Architektur und fordert dazu auf, die Stadt als Ganzes zu denken.



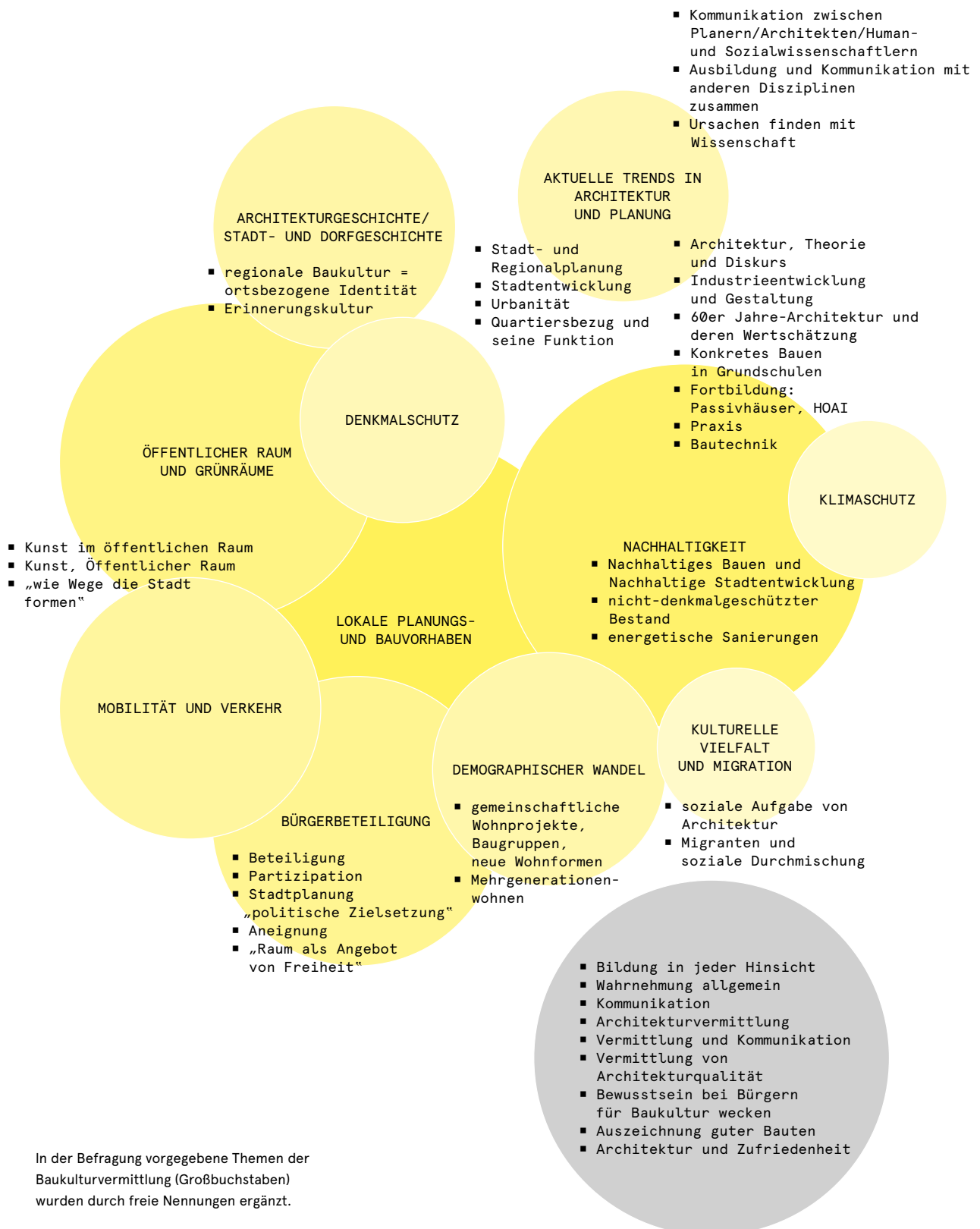
Leben im Denkmal

Arbeitskreis Stadtbildpflege im Sennestadtverein

Großwohnsiedlung? Baukultur? Was sich auf den ersten Blick nach schwieriger Problembewältigung anhört, ist in der Sennestadt ein lebendiges und lustvolles Engagement für einen außergewöhnlichen Stadtteil von Bielefeld. In den 1950er Jahren von Hans Bernhard Reichow entworfen und gebaut, ist die Sennestadt bis heute ein in sich geschlossenes Beispiel für den „organischen“ Städtebau, ein „historischer Stadtkern mit besonderer Denkmalbedeutung“. Für den Erhalt und die Pflege dieses besonderen Quartiers und für die Vermittlung der besonderen baulichen Qualitäten setzt sich der Arbeitskreis Stadtbildpflege des Sennestadtvereins ein. Führungen für Erwachsene und Kinder sind dabei nur ein Aspekt – das Spektrum der Aktivitäten reicht vom Farbkonzept mit neuen Rezepten für die Originalfarben aus den 1950er Jahren, einer Karte, die das dichte Fußgängerwegenetz durch die „auto-gerechte“ Stadt erfahrbar macht, bis hin zu einer Ausstellung aktueller Kunst im öffentlichen Raum.

Themen wie Schrumpfung oder Wohnungsman-
gel, Neubau von Shoppingmalls und Universi-
täten, Erhalt von Denkmälern, der Entwicklung
benachteiligter Quartiere oder dem Umgang mit

Industriebranchen erhalten auch vermeintlich abs-
trakte Fragestellungen einen konkreten Bezug zur
Lebenswirklichkeit vor Ort.



In der Befragung vorgegebene Themen der
Baukulturvermittlung (Großbuchstaben)
wurden durch freie Nennungen ergänzt.

Formate

WIE DIE INHALTE VERMITTELT WERDEN

GROSSES PUBLIKUM FÜR KLEINE INSTITUTIONEN: RUND 70.000 BESUCHER PRO JAHR

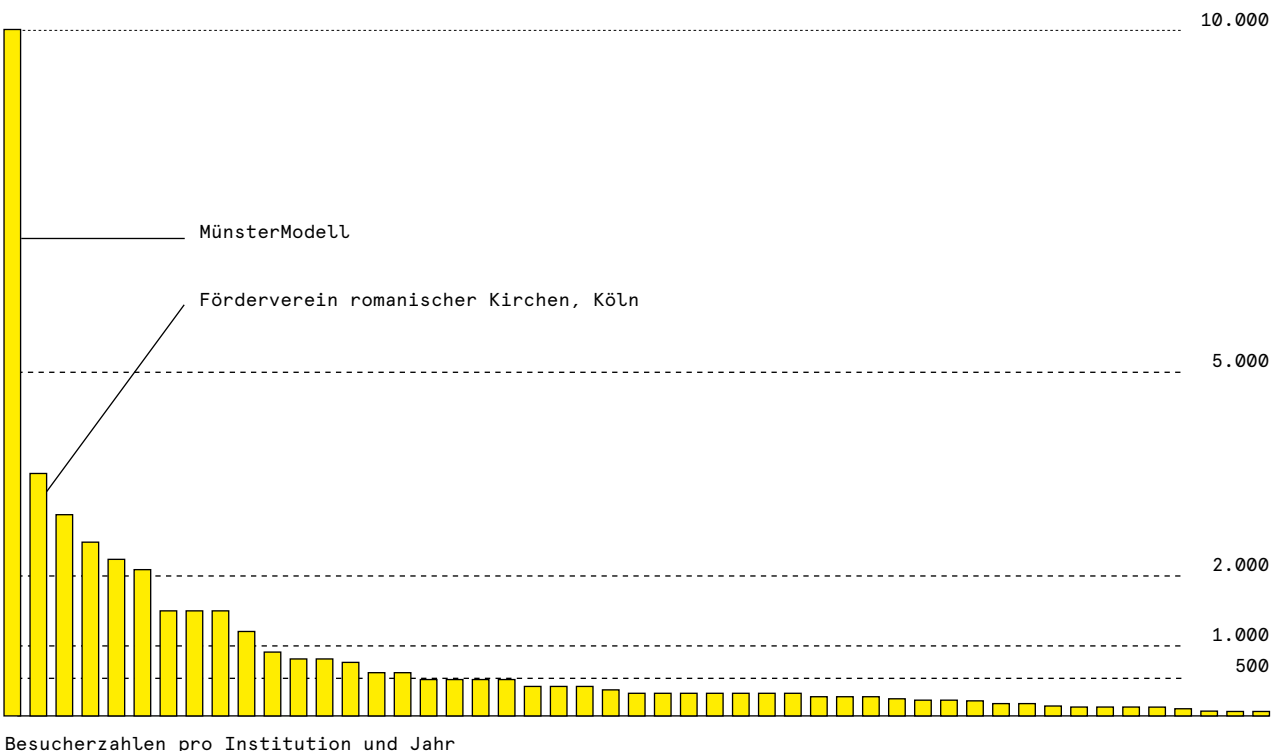
Nach eigener Aussage der 58 befragten Institutionen haben 2013 mindestens 38.000 Besucherinnen und Besucher an den von ihnen organisierten Veranstaltungen teilgenommen. Hochgerechnet auf die Gesamtzahl von 97 freiwillig betriebenen Institutionen, die sich derzeit aktiv für die Vermittlung baukultureller Themen in Nordrhein-Westfalen einsetzen, entspricht das etwa 67.000 Besuchern für das Jahr 2013. Dazu kommt noch ein nicht unerheblicher Anteil von Besucherinnen und Besuchern von Veranstaltungen, die entweder

nicht ausschließlich in Nordrhein-Westfalen stattgefunden haben oder nicht ausschließlich als baukulturell einzustufen sind. Damit befinden sich die Gesamtbesucherzahlen der Befragten fast in einer Größenordnung mit dem Deutschen Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt: Hier wurden 2013 78.635 Besucher gezählt.

Die Spannweite der Besucher pro Institution reicht nach Angabe der Befragten von 45 Besuchern im Jahr, bis über 10.000 Besucher (bei drei Befragten). Die Hälfte aller befragten Institutionen (50 Prozent) erreicht etwa 300 Besucher im Jahr. Die meisten Befragten haben angegeben, dass ihre Besucherzahlen 2013 im Vergleich zum Vorjahr gestiegen sind.

VARIATIONEN MIT THEMA

Was diese Besucherinnen und Besucher bei einer Baukultur-Veranstaltung erwartet, kann ganz unterschiedlich sein: Übliche Formate sind Ausstellungen, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen und Führungen, aber auch Aktionen im öffentlichen Raum oder die Preisverleihungen von Auszeichnungsverfahren. Darüber hinaus werden Kurse und Fortbildungen durchgeführt sowie Exkursionen organisiert.

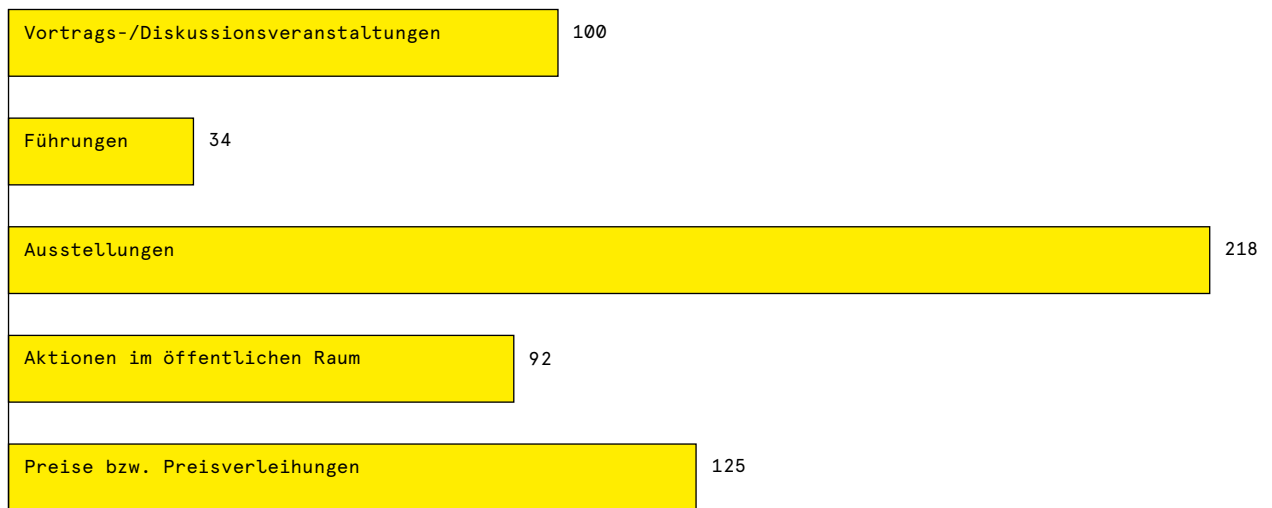


Besonders häufig angeboten werden erwartungsgemäß die Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen – ein Veranstaltungstyp, der sich zu jedem Thema leicht und mit vergleichsweise wenig Aufwand realisieren lässt. Deutlich weniger oft gibt es beispielsweise Preisverleihungen: Hier sind die eigentlichen Veranstaltungen mit einem sehr viel höheren Aufwand hinter den Kulissen (Ausschreibung, Auswahl, Jury usw.) verbunden.

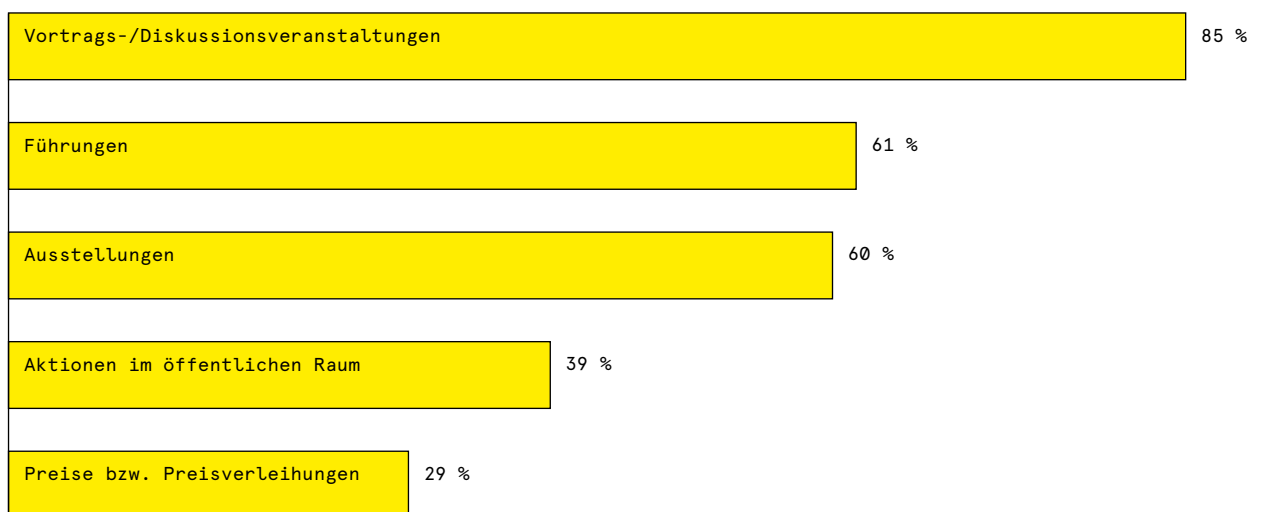
ZU AUSSTELLUNGEN KOMMEN DIE MEISTEN BESUCHER

Die Besucherzahlen einer Initiative oder einer Veranstaltung werden oft herangezogen, um den

eigenen Erfolg zu beschreiben. Die Anzahl der Besucher pro Veranstaltung hängt jedoch unter anderem vom Format der Veranstaltung ab: So können Ausstellungen aufgrund ihrer längeren Laufzeit in absoluten Zahlen sehr viele Besucher anziehen. Spitzenwerte, die nach Angabe der Befragten bis zu 17.000 Besuchern in einer Ausstellung erreichen, sind aber die Ausnahmen (Münster Modell, BDA Bochum). Ohne diese beiden Spitzen liegt die Spannweite zwischen etwa einer Person und 1.000 Personen, im Durchschnitt besuchen etwa 220 Personen eine Ausstellung. Umgerechnet auf die einzelnen Tage der Ausstellungsdauer liegen die Besucherzahlen aber meist unter denen einer mittleren Vortragsveranstaltung.



Durchschnittliche Besucherzahlen pro Veranstaltungstyp und Jahr



Wie viele Institutionen bieten welche Veranstaltungsformate an?
(in Prozent, Mehrfachnennung möglich)

Führungen haben die wenigsten Teilnehmer pro Veranstaltung: Hier liegt der Mittelwert bei etwa 30 Personen – sicherlich auch der Tatsache geschuldet, dass Führungen mit vielen Teilnehmern schwieriger zu gestalten sind als etwa eine Diskussionsveranstaltung.

Preise/Preisverleihungen erreichen mit 125 Besuchern etwas höhere Durchschnittswerte als „normale“ Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen (100 Besucher im Durchschnitt). Hier kann man vermuten, dass sich das Interesse der am Wettbewerb Beteiligten und ihrer Kollegen und Angehörigen positiv auf die Besucherzahlen auswirkt.

ÖFTER IST NICHT GLEICH MEHR

Die Gesamtbesucherzahl einer Initiative hängt natürlich sehr stark von der Veranstaltungshäufigkeit ab. Dabei wird die Zahl der möglichen Veranstaltungen in erster Linie von den Kapazitäten der Institutionen begrenzt. Der annähernd wöchentliche Rhythmus – ohne Ferien und Feiertage – scheint dabei für viele Institutionen eine Obergrenze zu sein: 80 Prozent aller Befragten veranstalten höchstens 39 Veranstaltungen im Jahr. Nur einige wenige, zum Teil überregional oder in Netzwerkstrukturen agierende Institutionen bieten häufiger Veranstaltungen an.

Auch wenn eine größere Veranstaltungsdichte in der Regel für eine höhere Gesamtbesucherzahl sorgt, scheint sich die Vermutung, durch ein dichteres Programm könne durch eine bessere Bindung auf Dauer ein größeres Stammpublikum gewonnen werden, nicht zu bewahrheiten. Die Befragung lässt keine Rückschlüsse darauf zu, dass Institutionen mit einer größeren Häufigkeit an Veranstaltungen entsprechend mehr Besucher pro Veranstaltung verzeichnen können. Dies deutet daraufhin, dass die Anzahl der Besucher nicht nur von der Präsenz der Institution, sondern auch von anderen Faktoren abhängig ist, etwa von der Popularität der gewählten Themen, von den Formaten oder von einer effektiven Öffentlichkeitsarbeit.

Zielgruppen

WER VON DER FREIWILLIGEN BAUKULTUR-VERMITTLUNG ERREICHT WIRD

Das Publikum von Baukulturveranstaltungen ist keine homogene Masse, sondern gliedert sich durchaus in unterschiedliche Gruppen mit eigenen Interessen. Der größte Unterschied besteht dabei zwischen Fachleuten und Laien: Die Vorstellungen, wann eine Veranstaltung als einladend, angemessen und anregend empfunden wird, können hier sehr weit auseinanderliegen. Dies beginnt bei der Gestaltung der Einladung, reicht über die verwendete Sprache während der Veranstaltung bis hin zu der Wahl und Gestaltung von Räumlichkeiten. Innerhalb der Laien differenziert sich das Bild noch weiter: Hier unterscheiden sich beispielsweise unterschiedliche Altersgruppen deutlich voneinander.

„ES KOMMEN IMMER NUR DIESELBEN“ DAS PROBLEM NEUES PUBLIKUM ZU GEWINNEN

Auch wenn in Nordrhein-Westfalen durchaus innovative Vermittlungsansätze ausprobiert werden, kann man mit Blick auf die realisierten Projekte wohl davon ausgehen, dass die verwendeten Medien und Formate in den meisten Fällen nicht strategisch, das heißt mit Blick auf zu erreichende Ziele bzw. Zielgruppen ausgewählt werden. Oft scheint es, als würden sich die freiwilligen Akteure in erster Linie an sich selbst, Kollegen, Freunde und Bekannte mit ähnlichem Hintergrund wenden. In persönlichen Gesprächen mit den Teilnehmern der Befragung wurde vereinzelt beklagt, dass „immer nur die Gleichen“ zu den Veranstaltungen kämen. Mit diesen Äußerungen bringen die

Befragten das Problem zum Ausdruck, dass sie sich eigentlich ein breiteres und gemischteres Publikum wünschen, aber Menschen aus anderen Gruppen nicht in erhoffter Weise erreichen oder an sich binden können. Über die Ursachen dieses Problems und wie man es überwinden könnte, scheint hingegen wenig Wissen vorhanden zu sein. Erste Hinweise kann ein Blick auf den Umgang der Befragten mit der gezielten Ansprache von Zielgruppen geben.

FACHLEUTE ODER LAIEN? ES FEHLT DIE GEZIELTE ANSPRACHE VON ZIELGRUPPEN

Während sich bei der Unterscheidung von Fachleuten, Laien oder beiden als Zielgruppen noch klare Unterschiede zwischen den Institutionen erkennen lassen, wird das Bild bei einer weiteren Differenzierung immer weniger eindeutig: 24 Prozent der Antwortenden haben gar nicht zwischen einzelnen Zielgruppen differenziert, nur 38 Prozent haben ihre Zielgruppen differenziert betrachtet.

Immerhin 47 Prozent der Befragten legen den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Fachleute oder Laien (18 Prozent Fachöffentlichkeit; 29 Prozent Laienöffentlichkeit). 53 Prozent unterscheiden hier gar nicht, für sie sind beide Gruppen gleich wichtig.

Ziel der Befragung war es auch herauszufinden, ob sich bestimmte Institutionen auf eine Zielgruppe spezialisiert haben. Dies scheint nur bedingt der Fall zu sein: Wenn eine einzelne Zielgruppe besonders hervorgehoben wurde (bei 29 Prozent der antwortenden Institutionen), handelte es sich fast immer um Studierende³¹. Kinder und Jugendliche haben für zwei Institutionen eine besondere Bedeutung. Besondere Angebote, die sich speziell an Frauen richten, haben wir nicht gefunden, auch wenn sie als wichtige Zielgruppe oft mitgenannt wurden. Am häufigsten ergänzten die Befragten die vorgegebene Liste durch „Politiker“ als wichtige Zielgruppe.

Aus der Befragung geht damit klar hervor, dass die Unterscheidung von Zielgruppen nur eine geringe Rolle in der Arbeit der Akteure spielt. Über Gründe dafür lässt sich nur spekulieren: Zum einen lässt sich die unspezifische Ansprache

als Offenheit für ein breites Publikum deuten. Eine Zuspitzung auf bestimmte Zielgruppen kann deshalb auch als Ausschluss anderer Gruppen gedeutet werden. Möglicherweise steht aber auch die im freiwilligen Engagement besonders starke Motivation durch die eigenen Interessen einer stärkeren Ausrichtung auf die Interessen anderer im Weg. Das umso mehr, weil die freiwillige Arbeit vor allem persönlichen Zielen und Ansprüchen folgt und weniger dem Erreichen bestimmter Zielgruppen und Besucherzahlen.

FACHLEUTE ERREICHEN KANN JEDER

Und wer kommt tatsächlich zu den Veranstaltungen der Baukulturvermittlung? Fachleute erreichen kann jeder – dies ist zumindest der Eindruck, der sich aus unserer Befragung ergibt. Auch bei der Zielgruppe Laien hat die große Mehrheit der Befragten nach eigenem Bekunden keine Schwierigkeiten. Ähnlich sehen die Werte bei Senioren und Frauen³² aus – hier überwiegt ebenfalls die leichte bis mittlere Erreichbarkeit. Bei Studierenden sowie bei Kinder und Jugendlichen zeigt sich ein anderes Bild: Hier zeigen die Antworten, dass sie für einige Institutionen sehr leicht ansprechbar sind, für andere dagegen sehr schwer.

Noch schwerer zu erreichen ist die Gruppe der Migranten: Auch wenn es hier ebenfalls Institutionen gibt, die nach eigenen Angaben keine Schwierigkeiten haben, überwiegt doch der Anteil derer, die noch keinen Zugang zu einem Publikum mit Migrationshintergrund gefunden haben. Möglicherweise spiegelt sich hier die Tatsache, dass sich fast ausschließlich Menschen ohne Migrationshintergrund in der Baukulturvermittlung engagieren, die mit den Bedürfnissen und Interessen migran-tischer Zielgruppen nicht vertraut sind. Für die Weiterentwicklung der Institutionen bietet eine stärkere kulturelle Öffnung aber durchaus Potenzial: Neben einer vielfältigeren Diskussion lassen sich so möglicherweise neue Unterstützer finden.

ZURÜCKHALTUNG IM EINSATZ ELEKTRONISCHER MEDIEN

Der Kern des Dialogs mit dem Publikum – seien es einzelne Gruppen oder die breite Öffentlichkeit – liegt in der Öffentlichkeitsarbeit, die die Institutionen betreiben. Sie umfasst ein großes Spektrum unterschiedlicher Aufgabenfelder. In der vorliegenden Studie konnte aus diesem Spektrum lediglich der Einsatz bestimmter Medien für die öffentliche Kommunikation untersucht werden. Dabei wurde deutlich, dass die befragten Institutionen in ihrer Öffentlichkeitsarbeit nur wenig Gebrauch von elektronischen Medien machen. Unter den fünf am häufigsten genannten Medien ist mit „Social Media“ nur ein digitales Medium vertreten. Einen höheren Stellenwert hat die (lokale) Presse, aber auch Rundschreiben, Mundpropaganda und Flyer werden häufig genutzt.

Bei der Recherche der Akteure ist außerdem ein breiter Überblick über die Außendarstellung der Akteure im Internet entstanden: Hier bildet sich ein breites Spektrum von zeitgemäßer Gestaltung und großer Aktualität bis hin zu Schwierigkeiten mit der technischen Umsetzung und fehlender Pflege ab.

MEHR ALS ANKÜNDIGUNGEN – STRATEGISCHE KOMMUNIKATION

Neben der Information über die eigenen Aktivitäten als erstem Inhalt der Öffentlichkeitsarbeit gibt es noch weitere wichtige Ziele für eine strategische Kommunikation. Sie reichen von der Selbstdarstellung der Institution und der Mitgliederwerbung bis hin zur Kundenbindung und der gezielten Lobbyarbeit bei potenziellen Förderern.


Viele Initiativen wünschen sich neue Mitstreiter, die erst gewonnen werden müssen. Neue Mitglieder bedeuten einen Zuwachs an Helfern und Arbeitskraft; sie bedeuten auch einen Zuwachs an finanziellen Handlungsspielräumen, wenn sie beispielsweise Mitgliedsbeiträge bezahlen. Auch in vielen Vereinen wird das Anwerben neuer Mitglieder als gemeinsame Aufgabe ausgerufen. Oft verlässt man sich dabei auf den Erfolg von Veranstaltungen: Gerade wenn viele Besucher

die Veranstaltungen gut finden, sollte es doch ein Leichtes sein, einige der interessierten und begeisterten Zuschauer zum Mitmachen zu bewegen, so scheint es.

Stellt man jedoch die Besucherzahlen unserer Befragung in einen Zusammenhang mit den Vereinsmitgliedern, wird deutlich, dass beide kaum miteinander zu tun haben. Gezielte Strategien für die Mitgliederwerbung können von einer einfachen Sammlung schlagkräftiger Argumente, die den Mitgliedern als Multiplikatoren zur Verfügung gestellt werden, über den Flyer, der die Institution und die Vorteile einer Mitgliedschaft vorstellt, bis hin zu einem Anreizsystem, das umfangreichere Fördermitgliedschaften mit bestimmten Vorteilen kombiniert, reichen. Diese Kommunikationsstrategien können in angepasster Form auch bei der Suche nach finanziellen Unterstützern helfen. Bei den allermeisten Internetauftritten der von uns recherchierten Institutionen lässt sich eine konkrete Ansprache potenzieller Unterstützer allerdings nicht erkennen.

- 31 Diese besondere Aufmerksamkeit für die Studierenden hat vermutlich einen starken Aspekt der (fachlichen) Nachwuchsförderung.
- 32 Die Zielgruppe der Frauen haben wir in die Befragung eingeführt, um Angebote identifizieren zu können, die sich ausdrücklich an Frauen richten.





Ausdauernde Baukultur

Sightrunning in Arnsberg

Sportliches Vergnügen verbindet sich mit Baukulturvermittlung: Im Rahmen des Arnsberger Modell Baukultur wird Kurzurlaubern, Touristen und Geschäftsreisenden, aber auch Einheimischen die Möglichkeit gegeben, die Stadt und ihre vielfältigen Sehenswürdigkeiten auf sportliche Art kennenzulernen. Auf einer acht Kilometer langen Runde durch Alt-Arnsberg wird Baukultur aus Mittelalter, Klassizismus und Moderne erlebbar. So werden baukulturelle Qualitäten auch für Menschen interessant, die sich in erster Linie in der Stadt bewegen möchten. Informationen zur Route und zu den einzelnen Stationen findet man in einem Flyer oder im Internet.



Vor Ort die Welt verändern

Utopiastadt

Ein aufgegebenes Bahnhofsgebäude in Wuppertal wird zur „Utopiastadt“ – zur zentralen Anlaufstelle für kreative Stadtentwicklung aus der Breite des bürgerschaftlichen Engagements, für die Kultur- und Kreativwirtschaft und zum Stadtlabor für Utopien. In dem geschichtsträchtigen Gebäude entsteht ein lokaler und gleichzeitig überregional wirksamer Kultur- und Kreativstandort als Labor, in dem Utopien, visionäre Ideen und gesellschaftliche Grundüberlegungen konkretisiert und realisiert werden. Neben vielen Aktivitäten (Coworking Space, Utopiastadtgarten, FabLab, Fahrradreparaturwerkstatt und vieles mehr), ist das Forum:Mirke hervorzuheben: Hier treffen sich engagierte Menschen aus dem Quartier, um gemeinsam die Entwicklungen ihres Viertels zu besprechen und in Diskussionen sowohl konkrete Perspektiven als auch weitreichende Visionen zu entwickeln. Dieser direkte Bezug zum persönlichen Lebensumfeld ist für das Entwicklungslabor „Utopiastadt“ besonders wichtig. Insbesondere weil dieser Austausch unabhängig von üblichen Stadtentwicklungsprozessen und eben außerhalb der Stadtverwaltung abläuft – jedoch nicht ohne diese mit einzubeziehen. So sitzen auch immer wieder Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung mit in den Diskussionsrunden.

Finanzen

EINNAHMEN UND AUSGABEN IN DER FREIWILLIGEN BAUKULTURVERMITTLUNG

GESAMTBUDGET: CA. 3 MILLIONEN EURO IM JAHR FÜR DIE FREIWILLIGE BAUKULTURVERMITTLUNG

Auch wenn individuelle Einkommen und ökonomische Gewinnerwartungen nur für einen kleinen Teil der Befragten eine Rolle spielen, ist die finanzielle Dimension baukultureller Vermittlungsangebote in Nordrhein-Westfalen nicht zu vernachlässigen: Die 33 Institutionen, die zu ihrem Jahresbudget Auskunft gegeben haben, gaben 2013 zusammen über 1.200.000 Euro aus. Hochgerechnet auf die Gesamtzahl aller Institutionen kann ein Gesamtvolumen von 3 Millionen oder mehr angenommen werden.

Vor dem Hintergrund einer etwaigen finanziellen Unterstützung der freiwilligen Baukulturvermittlung ist es interessant zu erfahren, wie groß der finanzielle Bedarf von großen und kleinen Initiativen ist, welche Summen hier bereits einen Unterschied machen würden und wofür das Geld am meisten benötigt wird.

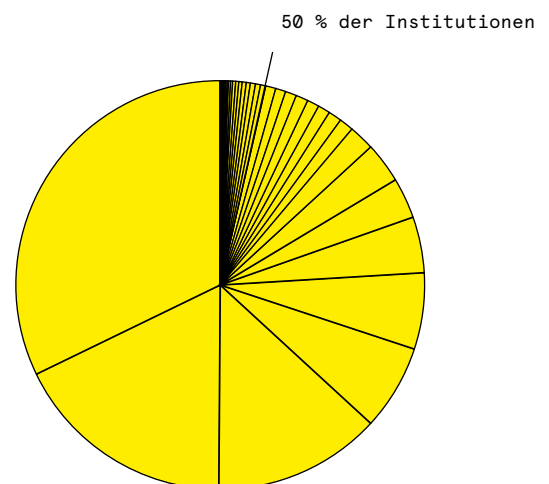
Die Angaben zu den Gesamtausgaben der einzelnen Initiativen bewegen sich in einem Spektrum von 200 Euro bis 400.000 Euro pro Jahr. Das arithmetische Mittel liegt bei rund 70.000 Euro pro Institution. Tatsächlich haben aber 50 Prozent der befragten Institutionen ein jährliches Budget von max. 5.000 Euro pro Jahr. Viele „kleine“ Initiativen mit geringen finanziellen Spielräumen stellen also die große Masse der Akteure, während sich die größeren Budgets auf eine sehr begrenzte Anzahl besser ausgestatteter Einrichtungen konzentrieren.

In den zahlreichen Gesprächen wurde darüber hinaus deutlich, dass im Bereich des freiwilligen Engagements die angegebenen Zahlen oft nicht die gesamten Kosten darstellen, weil Projekte oder Initiativen indirekt bezuschusst werden: zum Beispiel dann, wenn Arbeitszeit, Verbrauchsmaterialien oder andere Leistungen unentgeltlich in der Firma eines Mitglieds erbracht werden. Das kann von der Benutzung des Fotokopierers bis zur unentgeltlichen Bereitstellung von Mitarbeitern reichen.

DAS MEISTE GELD FLIESST DIREKT IN DIE PROJEKTE

Wie zu erwarten, fließen im Bereich der freiwilligen Baukulturvermittlung die vorhandenen Mittel zum überwiegenden Teil in die Projekte. Bei knapp 70 Prozent der Institutionen machen die Projektkosten mehr als die Hälfte der Gesamtausgaben aus, bei 45 Prozent liegen die Projektkosten sogar bei 80 Prozent und höher.

Trotzdem fallen in vielen Initiativen auch Sachkosten an. Mit Sachkosten sind die Material- und Dienstleistungskosten gemeint, die – jenseits der Realisierung eines speziellen Projektes – für die Fortdauer der Initiative aufgewendet werden müssen. Sie deuten damit auf den Grad der Institutionalisierung der einzelnen Initiativen hin.

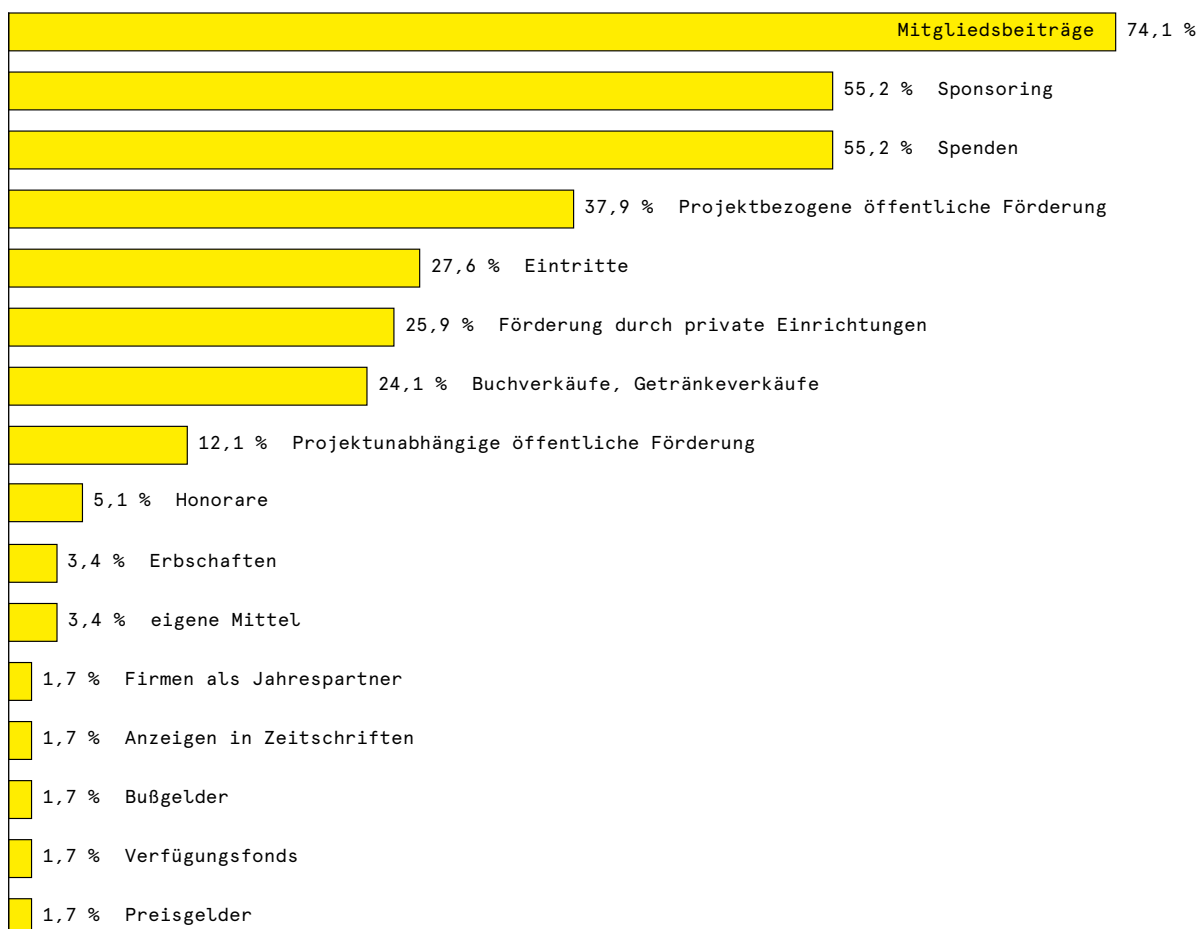


Die Verteilung von insgesamt 1,2 Millionen Euro Jahresbudget auf 33 Institutionen. Nur 7 % des Gesamtbudgets entfallen auf 50% der Institutionen.

Die tatsächlichen Ausgaben für Sachkosten liegen im Bereich von 0 Euro bis 5.000 Euro mit einer Ausnahme von 35.000 Euro. 50 Prozent der Institutionen, die Sachkosten bezahlen, geben dafür nicht mehr als 1.500 Euro aus, 500 Euro ist der am häufigsten genannte Betrag für Sachkosten. Damit wird deutlich, dass im Bereich der öffentlichen Baukulturvermittlung bereits vergleichsweise kleine Beiträge viel Engagement ermöglichen.

Die Aussagen zu den Personalkosten sind mit Vorsicht zu betrachten, weil hier mit Abstand die wenigsten Aussagen getroffen wurden. Wenn Angaben zu den Personalkosten gemacht wurden, liegen sie zwischen 1.500 Euro (zwei Ausreißer nach unten, 125 Euro und 75 Euro) und 13.000 Euro (zwei Ausreißer nach oben: 70.000 Euro

und 30.000 Euro). Ohne diese Ausreißer liegen die Ausgaben im Mittel bei ca. 5.800 Euro. Diese Zahlen machen einmal mehr deutlich, dass das freiwillige Engagement in der Baukulturvermittlung nur in wenigen Einzelfällen mit einem auskömmlichen Einkommen verknüpft ist und überwiegend unentgeltlich bzw. oder auf Grundlage von Teilzeitbeschäftigung erbracht wird.



Anteil der Einnahmequellen in der freiwilligen Baukulturvermittlung (in Prozent, Mehrfachnennung möglich)

Qualitäten

„DAS HABEN WIR SUPER HINGEKRIEGT!“

ERFOLGSFAKTOR PERSÖNLICHE ZUFRIEDENHEIT

Besonders erfolgreiche Projekte können die Initiatoren selber motivieren, aber auch Inspiration und Motivation für andere sein. In unserer Befragung ging es daher auch um die Projekte, die die Befragten selbst als besonders erfolgreich beschreiben, und um die Gründe für den Erfolg. Aus einem sehr subjektiven Blickwinkel wurden so Qualitäten in der Baukulturvermittlung beschrieben – von der glücklichen Wahl des Referenten über ein zufriedenes und zahlreiches Publikum, die gelungene Bewältigung umfangreicher Projekte bis hin zur Verstetigung von Formaten. Trotz der Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit, die sich in vielen Gesprächen spiegelte, bleibt die Frage nach Kriterien für eine systematische qualitätvolle Weiterentwicklung der Baukulturvermittlung zunächst offen. Im Gegensatz zu einer Erwerbstätigkeit, die vertraglich geregelt und finanziell vergütet wird, wird das freiwillige Engagement in der Regel nur ideell entlohnt: durch das eigene Vergnügen, das Gefühl, Gutes getan und Anerkennung dafür erhalten zu haben. Darum kann der Erfolg freiwilliger Arbeit nur bedingt nach objektiven Kriterien bewertet werden. Als Mittel zum Zweck – also um sich die eigene Arbeit zu erleichtern und sie nach den eigenen Zielvorstellungen erfolgreicher zu machen – kann eine strukturierte Evaluation aber hilfreich sein. Dabei werden Themen wie die Relevanz, die Nachhaltigkeit, der Impact, die Effektivität und die Effizienz von Projekten aufgerufen³³.

33 Migros-Kulturprozent und Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia (Hg.): Evaluieren in der Kultur. Warum, was, wann und wie? Ein Leitfaden für die Evaluation von kulturellen Projekten, Programmen, Strategien und Institutionen. http://www.migros-kulturprozent.ch/Media/Medien/Leitfaden_Evaluieren_d.pdf, 21.5.2015

Hemmnisse

„ICH WÜRD JA GERNE MEHR, ABER ...“

ZU WENIG GELD, ZU WENIG ZEIT – DIE ZWEI GRÖSSTEN HEMMNISSE FÜR DAS FREIWILLIGE ENGAGEMENT

In den meisten Fällen ist das freiwillige Engagement in zweifacher Weise begrenzt: zeitlich und finanziell. Die zeitliche Einschränkung erklärt sich – zumindest bei denjenigen, die noch im Berufsleben stehen – in erster Linie aus der Konkurrenz von beruflicher Erwerbstätigkeit und freiwilligem Engagement. Die Einnahmemöglichkeiten im nicht professionellen Bereich sind begrenzt – oft genug fehlt es aber auch an Zeit, um sich um die Akquise neuer Mittel zu kümmern.

Vermutlich sind deshalb auch Mitgliedsbeiträge die am häufigsten genutzte Einnahmequelle. 73,7 Prozent nutzen sie. Mitgliedsbeiträge sind auch deshalb wichtig für viele Initiativen, weil sie eine vergleichsweise hohe Planungssicherheit ermöglichen.

Erst mit großem Abstand folgen externe Geldgeber wie Sponsoren, Spender und öffentliche Fördergeber. Dass solche Drittmittel in viel größerem Ausmaße genutzt werden könnten, ist auch den Befragten bewusst. Ihnen fehlt es aber offenbar – und nachvollziehbarerweise – am Know-how und an der Zeit für die Einwerbung von Drittmitteln.

PROJEKTBEZOGENE FÖRDERUNG IST EINFACHER ALS STRUKTURELLE FÖRDERUNG

Deutlich wird in der Auswertung, dass die größten Finanzquellen neben den Mitgliedsbeiträgen

tendenziell eher projektbezogen (Sponsoring, projektbezogene öffentliche Förderung, Eintritte) oder zeitlich begrenzt sind. Dauerhaftere und nicht projektbezogene Finanzierungsmöglichkeiten sind eher seltener. Dieser Umstand wirkt sich auf die Planungssicherheit aus und betrifft damit eine langfristige Entwicklung von Initiativen.

Bei den freien Nennungen wurden Honorare und Aufträge am häufigsten genannt – hier und bei der Kategorie „Eintritte“ bilden sich auch die Selbstständigen in unserer Befragung ab. Spezifische Einnahmequellen für das freiwillige Engagement sind zum Beispiel Erbschaften oder die Begünstigung durch die Verteilung von Bußgeldern, für die sich gemeinnützige Vereine bei den zuständigen Gerichten anmelden können.

DEFIZITE IN DER INTERNEN ORGANISATION

Einige Anmerkungen machen deutlich, dass das freiwillige Arbeiten auch Schwierigkeiten der internen Organisation mit sich bringt. Dazu gehört der bürokratische Aufwand, der mit der Durchführung von Projekten verbunden ist, der Aufwand, der benötigt wird, um viele Mitstreiter „unter einen Hut zu bekommen“, und der Aufwand, den die Öffentlichkeitsarbeit mit sich bringt.

Nicht untypisch für das freiwillige Engagement ist die ungleiche Verteilung der Arbeitslast und das Gefühl der besonders Aktiven, nicht die Unterstützung zu erfahren, die sie benötigen. Diese internen Herausforderungen fallen im Wesentlichen in den Bereich des Managements. Sie betreffen Fragen nach der effektiven Verteilung von Arbeit, nach der konzentrierten Durchführung von Gesprächen und nach der Verlässlichkeit von Absprachen. Zusammenarbeit und Leadership folgen im freiwilligen Engagement anderen Gesetzmäßigkeiten als in der Berufswelt: Die persönliche Motivation des Einzelnen und seine Zufriedenheit sind ausschlaggebend für das persönliche Engagement, weniger das Pflichtgefühl gegenüber Mitarbeitern oder Vorgesetzten. Bei Unzufriedenheit mit den Aufgaben oder der Gesprächskultur verabschieden sich freiwillig Engagierte schnell.

MANGELNDE ANERKENNUNG UND KOOPERATIONSBEREITSCHAFT

Aber auch Faktoren außerhalb der eigenen Institution können das Engagement für die Baukultur hemmen. Vor allem die jeweilige Stadtverwaltung vor Ort wird immer wieder als hinderlich benannt. Von einigen Teilnehmern werden ganz konkrete Gründe für die Schwierigkeiten mit der Verwaltung aufgeführt. Dazu gehört die mangelnde Wertschätzung des Themas Baukultur im Allgemeinen und die fehlende Zuständigkeit innerhalb der Behörden im Speziellen. Der Wunsch nach einem zentralen Ansprechpartner in den Behörden wird relativ oft genannt.

Aus Sicht der Befragten ist auch das fehlende Interesse der breiten Bürgerschaft an baukulturellen Fragen hinderlich für ein stärkeres Engagement. Nur einmal als Hemmnis genannt wurde die Konkurrenz anderer Akteure in der gleichen Gegend. Dieses Thema scheint im Bereich der Baukulturvermittlung eine eher untergeordnete Rolle zu spielen.

DER TRAUM VON DER BAUKULTURVERMITTLUNG ALS BERUF

In manchen Anmerkungen deutet sich an, dass das freiwillige Engagement auch Grenzen hat, die nicht nur in der verfügbaren Zeit und dem verfügbaren Geld liegen. Oft sind die Akteure in Bereichen beschäftigt, in denen sie keine Ausbildung haben, wie etwa in der Buchhaltung, der Öffentlichkeitsarbeit oder der Veranstaltungsorganisation. Die Aussagen deuten darauf hin, dass Erwartungen, die an einen professionellen Akteur gestellt werden (die ganze Bandbreite von fachlicher Fundierung, professioneller Organisation bis hin zur Erreichbarkeit zu festen Geschäftszeiten), von freiwillig Engagierten nicht immer erfüllt werden können. In der Konsequenz wird der Wunsch nach einer Professionalisierung der Arbeit in der Baukulturvermittlung laut und damit der Wunsch nach der Möglichkeit, Baukulturvermittlung stärker als bisher zu einem Berufsbild zu machen. Mit dem Blick auf die beschränkten Budgets der Initiativen erscheint eine Professionalisierung aus den Initiativen heraus eher unrealistisch – auch weil Baukultur als Bildungs- und Vermittlungsaufgabe lange nicht so anerkannt ist wie etwa Musik oder Bildende Kunst.




Die urbane Landschaft durchstreifen

Boris Sieverts und das Büro für Städtereisen

Das Büro für Städtereisen veranstaltet Exkursionen in die unerforschten inneren und äußeren Randgebiete unserer Metropolen und Ballungsräume. Die ein- und mehrtägigen Reisen verknüpfen Brachflächen und Siedlungen, Parkplätze, Einkaufszentren und Wälder, Wiesen und Autobahnen, Schulen, Fabriken und Asylantenheime, Tiefgaragen und Hotels, Manöverplätze und Deponien, Flughäfen und Trampelpfade zu wunderschönen bis krassen Raumfolgen. Das Image der Stadt wird bis zur Unkenntlichkeit relativiert. Die Orientierung an Bauwerken und Verkehrswegen löst sich auf und landschaftliche Zusammenhänge für ansonsten als extrem disparat geltende Umgebungen werden sichtbar. Aus seinen Erkenntnissen entwickelt das Büro für Städtereisen – neben dem touristischen Angebot der Reisen – Visionen und weiterführende Interpretationen der erforschten Umgebungen und speist diese in die Raumplanung und den Kulturbetrieb ein.





Für die Zukunft der Baukultur

JAS – Jugend Architektur Stadt e. V.

Was macht Städte und Gebäude interessant und lebenswert? Wie sehen Häuser und Nachbarschaften aus, in denen wir heute und in Zukunft gerne leben möchten? Diese Fragen sind nicht nur eine Angelegenheit von Fachleuten und Erwachsenen, sondern auch von Kindern und Jugendlichen. Für sie ist das direkte Lebensumfeld ein wichtiges Erfahrungs- und Lernfeld. Zugleich werden sie die Benutzer und Gestalter zukünftiger Stadträume sein. Entscheidend dafür sind nicht nur die Erfahrungen, die sie heute im Umgang mit Stadt und gebauter Umwelt machen, sondern auch ihr Wissen um die ästhetischen, technischen und funktionalen Belange der gebauten Stadt. JAS e. V. ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung der baukulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen. Mit seinen Aktivitäten möchte der Verein junge Menschen anregen, Architektur, Design, Stadt und Landschaft – die gestaltete Lebensumwelt – mit allen Sinnen wahrzunehmen, neu zu entdecken und mitzugestalten. Ziel ist es, Kindern einen verantwortungsvollen und kreativen Umgang mit unterschiedlichen Räumen zu vermitteln.

3. Fazit: Anregungen zur Verbesserung der Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen

ANLIEGEN UND ADRESSATEN

Ziel dieser Studie war es, die „Landschaft“ der Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen darzustellen und mit Bezug auf ihre Stärken und Schwächen zu bewerten. Anlass dafür war die Überzeugung, dass die öffentliche Kommunikation über baukulturelle Themen ein zentraler Schlüssel dafür ist, das allgemeine Bewusstsein für die Baukultur zu schärfen und – als Folge – die Qualität in der baukulturellen Praxis zu erhöhen. Die Studie sollte Erkenntnisse und Hinweise dazu liefern, wie die Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen gestärkt und weiter entwickelt werden kann.

Das Fazit der Studie richtet sich an alle Akteure, die aktiv an der Vermittlung baukultureller Themen beteiligt sind und nach Möglichkeiten suchen, ihre Arbeit weiter zu entwickeln. Sie erhalten Hinweise darauf, in welchen Bereichen ungenutzte Potenziale liegen und durch welche Maßnahmen diese Potenziale genutzt werden können. Außerdem richtet sich das Fazit an Förderer und Entscheidungsträger in den Bereichen Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Kultur, die die Grundlagen für eine bessere Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen schaffen können. Sie finden Hinweise darauf, an welchen Stellen strukturelle Verbesserungen und finanzielle Unterstützung von Nutzen sein können.

Das Fazit ist jedoch nicht als umfängliche Handlungsanweisung zu verstehen. Dafür bedürfte es einer intensiveren und langfristigeren Forschung, die mit der vorliegenden Studie erst am

Anfang steht. Die Leser sind darum aufgefordert, ihre persönlichen Schlussfolgerungen zu ziehen oder – bei Bedarf – mit den Autoren der Studie in Kontakt zu treten.

Kein Zweifel: Nordrhein-Westfalen verfügt über ein großes Spektrum an Institutionen und Personen, an Profis und an freiwillig Engagierten, die an der öffentlichen Vermittlung baukultureller Themen beteiligt sind. Nordrhein-Westfalen hat auch einige Besonderheiten zu bieten, wie beispielsweise eine Architektenkammer, die im bundesweiten Vergleich sehr aktiv und mitgliederstark ist. Oder die Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020, welche sich aus den beiden Institutionen StadtBauKultur NRW und M:AI zusammensetzt. Auch diese Institution ist im Bundesvergleich einmalig. Hinzu kommt eine vielfältige Landschaft freiwilliger Initiativen, die vor Ort wertvolle Arbeit leisten.

Aber trotz dieses reichen Angebotes bleibt der Eindruck, dass Nordrhein-Westfalens Reputation im Bereich der Baukultur eher durchmischt ist. Natürlich gibt es Bauwerke und Städte von überregionaler Strahlkraft, und natürlich gibt es Programme, wie die IBA Emscher Park oder die Kulturhauptstadt 2010, die bis heute international wahrgenommen werden. Dennoch erscheint das öffentliche Interesse an baukulturellen Themen hier nicht höher als anderenorts. Es gibt also Grund zur Frage, wie sich das reichhaltige Kommunikationsangebot in Nordrhein-Westfalen besser nutzen lässt, um baukulturelles Bewusstsein und baukulturelle Qualität noch stärker zu fördern.

Beruflich Engagierte

Kammern, Verbände und StadtBauKultur NRW verfügen über die größten Ressourcen für die öffentliche Vermittlung baukultureller Themen. Außerdem stützen sie sich auf professionelle Arbeitsstrukturen und auf die notwendigen Kompetenzen in den Bereichen Kommunikation und Projektmanagement. In der großen Architektenschaft Nordrhein-Westfalens verfügen diese Akteure über ein großes potenzielles Publikum, das man mit einer Vielzahl von Angeboten erreicht. Ungleich schwerer fällt die Ansprache der Laienöffentlichkeit. Zwar wird dieses Ziel an vielen Stellen formuliert, in der Praxis wird es aber nur bedingt erfolgreich umgesetzt. Auch ist man bemüht, Schlüsselzielgruppen anzusprechen, wie Kinder, Jugendliche, Studierende oder zukünftige Bauherren, aber das fehlende Bildungsangebot seitens staatlicher Bildungseinrichtungen (Kindergärten, Schulen) kann auch von Hauptamtlichen nur in kleinem Umfang kompensiert werden.

Ein Grund dafür ist, dass die öffentliche Vermittlung baukultureller Themen nur einer unter vielen Aufgabenbereichen der Kammern und Verbände ist. Ein anderer Grund mag darin liegen, dass man bei den eigenen Zielgruppen (zum Beispiel Kammermitglieder, Verbandsmitglieder etc.) und beim öffentlichen Publikum auf ganz unterschiedliche Erwartungen und Voraussetzungen reagieren muss. Beide Gruppen ansprechen zu wollen, bedeutet doppelten Aufwand.

Im Vergleich zu anderen Bundesländern sind die Hauptamtlichen in Nordrhein-Westfalen

gut aufgestellt. Dennoch bestehen Potenziale für mehr Effektivität in der Vermittlung baukultureller Themen:

- Die verschiedenen Bemühungen der Hauptamtlichen um mehr öffentliche Aufmerksamkeit für Baukultur könnten besser aufeinander abgestimmt werden, zum Beispiel durch internen Austausch oder gemeinsame Programmankündigungen.
- Die Kommunikation gegenüber der Laienöffentlichkeit kann verbessert werden, indem sie inhaltlich auf deren Interessen und die Vorkenntnisse ausgerichtet wird und sprachliche Barrieren abgebaut werden.
- Die Vermittlungsarbeit vor Ort könnte gestärkt werden, indem freiwillig Engagierte oder ggf. die eigenen Ortsgruppen besser für diese Aufgabe vorbereitet werden. Denkbar wäre die Unterstützung bei Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Weiterbildungsangebote in Projektmanagement und -kommunikation.
- Die Potenziale anderer Multiplikatoren – zum Beispiel im Bereich Kultur, Umwelt oder Bildung – könnte besser genutzt werden. Besonders im Bereich der Schul-, Berufs- und Erwachsenenbildung wäre ein besserer Zugang wünschenswert. Hier fehlt es an einer intensiven Werbung für baukulturelle Themen bei den Entscheidungsträgern.

Freiwillig Engagierte

Die große Stärke der freiwillig Engagierten liegt in ihrer Bereitschaft, sich mit viel Herzblut und Überzeugung für die Baukultur einzusetzen. Auf diese Weise können sie mit geringen Ressourcen eine vergleichsweise große Wirkung erzielen. Aufgrund der beschränkten Ressourcen bleibt die Wirkung der ehrenamtlichen Baukulturvermittlung auch räumlich beschränkt, ist dafür aber weitgehend unabhängig von wirtschaftlichen oder politischen Interessen. Die meisten freiwillig Engagierten schätzen diese Unabhängigkeit hoch ein, was hin und wieder zu Berührungspunkten führen kann, wenn es um die Zusammenarbeit mit bzw. die Unterstützung durch kommunale oder privatwirtschaftliche Akteure geht.

Auch bereitet es vielen Ehrenamtlichen Schwierigkeiten, die verfügbaren Ressourcen effizient zu nutzen. Die knappe Zeit wird hauptsächlich für die Realisierung der eigenen Projekte eingesetzt, sodass häufig das Gefühl vorherrscht, keine Zeit für anderes zu haben. Dabei könnte die ehrenamtliche Arbeit durchaus davon profitieren, wenn man professionellere Arbeitsstrukturen aufbauen oder den Erfahrungsaustausch mit anderen suchen würde. Ähnliches gilt auch für die Beschaffung von Fördermitteln: Mit mehr Know-how könnten die freiwillig Engagierten mehr Fördermittel generieren und auf diese Weise die Wirkung ihrer Arbeit vergrößern. Eine weitere Stärke der freiwillig Engagierten ist ihre örtliche Verwurzelung. In ihrem „Revier“ kennen sie sich

aus, sind gut vernetzt und genießen Vertrauen. Auch hier haben sie gegenüber den Hauptamtlichen einen Vorteil. Doch ähnlich wie diesen gelingt es auch den freiwillig Engagierten nur bedingt, ein größeres öffentliches Publikum anzusprechen, das über den engeren Kreis von Fachleuten und Interessierten hinausreicht.

Zusammenfassend könnten die freiwillig Engagierten die Wirkung ihres Engagements durch folgende Maßnahmen verbessern:

Die eigenen Arbeitsstrukturen können professioneller und effizienter gestaltet werden, ohne die Ungezwungenheit der ehrenamtlichen Arbeit aufgeben zu müssen. Denkbar ist zum Beispiel:

- Die Evaluation und gezielte Verbesserung der eigenen Arbeitsstrukturen
- Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten
- Teilen von Dienstleistungen mit Gleichgesinnten (zum Beispiel Buchhaltung oder Öffentlichkeitsarbeit)

Die Kommunikation mit Publikum und Partnern kann verbessert werden.

- Man kommuniziert häufig in der „eigenen Sprache“, anstatt auf die Interessen und die Voraussetzungen der gewünschten Zielgruppen einzugehen. Eine Analyse der Zielgruppen und eine entsprechende Anpassung der eigenen Kommunikation könnte Abhilfe schaffen.
- Gleiches gilt für die Ansprache potenzieller Partner (zum Beispiel Kommunen) oder Fördergeber (zum Beispiel Sponsoren). Ein besseres Verständnis für deren Interessen und ein Abbau eigener Vorurteile kann die Zusammenarbeit erleichtern.

Kommunen

Ein öffentliches Bewusstsein für die Bedeutung von baukultureller Qualität zu schaffen, liegt im Interesse der Kommunen. Um diesem Interesse nachzukommen, verfügen die Kommunen zum einen über formelle Instrumente der Bürgerbeteiligung, wie sie das Baugesetzbuch vorschreibt. Sie bedienen sich auch zunehmend informeller Verfahren (zum Beispiel Workshops, Werkstätten etc.), da die Erkenntnis gereift ist, dass die formellen Instrumente nicht immer den gewünschten Zuspruch in der Öffentlichkeit finden. Allerdings fehlt es vielerorts an Ressourcen und Erfahrung für die Umsetzung solcher informellen Instrumente, sodass der Ansprache der Öffentlichkeit Grenzen gesetzt sind.

Nur sehr wenige Kommunen in Nordrhein-Westfalen betreiben einen regelmäßigen, öffentlichen und projektunabhängigen Dialog mit der Öffentlichkeit – ob sich hier nur knappe Ressourcen oder auch Vorbehalte gegenüber der öffentlichen (Laien-)Meinung spiegeln, sei dahingestellt. Ähnliches gilt für die Teilhabe der Öffentlichkeit an Prozessen der Planung und Qualitätssicherung (zum Beispiel mehrstufige Wettbewerbe mit öffentlichen Informationsangeboten, öffentliche Sitzungen von Gestaltungsbeiräten). So eine Teilhabe mag kurzfristig mit einem höheren Aufwand an Zeit und Ressourcen verknüpft sein, kann aber langfristig für mehr Bewusstsein und größere Akzeptanz in der Öffentlichkeit sorgen.

Über die eigenen Angebote hinaus können Kommunen auch eine wichtige Rolle spielen, um die Potenziale der freiwilligen Baukulturvermittlung im eigenen Interesse zu befördern.

Es gilt zunächst einmal, den Nutzen des freiwilligen Engagements anzuerkennen. Dafür müssen nicht zwingend finanzielle Ressourcen angeboten werden. Oft stellt schon die Benennung eindeutiger Ansprechpartner oder das Zurverfügungstellen von Informationen oder Räumen bereits eine große Hilfe dar. Von besonderer Bedeutung für die ehrenamtliche Arbeit ist außerdem: Anerkennung.

Auf diese Weise können sich Kommunen neue Verbündete im Ringen um mehr Baukultur sichern.

- Mehr Eigeninitiative und Kontinuität beim Einsatz informeller Beteiligungsformate und öffentlicher Vermittlungsangebote.
- Mehr öffentliche Transparenz in Bezug auf Planungsprozesse und gestalterische Qualitätssicherung.
- Mehr Vertrauen und Unterstützung gegenüber freiwillig Engagierten. Das beinhaltet unter anderem eindeutige Zuständigkeiten in den Behörden und mehr Anerkennung.
- Ehrenamtliche Arbeit kann nicht eingefordert werden! Sie basiert auf Freiwilligkeit und Unabhängigkeit.

Medien

Die Medien, vor allem Massenmedien wie die Tagespresse, Rundfunk und Fernsehen, spielen wegen ihre große Reichweite eine sehr wichtige Rolle für die Vermittlung baukultureller Anliegen. Beispiele aus dem Ausland (zum Beispiel Niederlande oder Vorarlberg in Österreich) unterstreichen die Rolle der Medien für eine positive Wechselwirkung zwischen öffentlicher Meinung und baukultureller Qualität. Die Medien für baukulturelle Themen und Veranstaltungen zu gewinnen, ist jedoch nicht einfach. Man kann die Berichterstattung von den Medien nicht einfordern, sondern muss die Kooperation immer wieder aktiv suchen. Das momentan allgemeine große Interesse am Thema Stadt sowie die Aktualität stadtnaher Themen (zum Beispiel Wohnungsmangel, Nachhaltigkeit, Gentrifizierung, Zuwanderung) bieten jedoch die Chance, baukulturelle Themen zu lancieren.

Fördergeber

Im Gegensatz zu anderen Kulturbereichen gibt es sehr wenige Förderinstitutionen, die sich entweder direkt für die Förderung im Bereich Baukultur zuständig fühlen oder aber der Baukultur in der Konkurrenz kultureller Sparten einen gleichberechtigten Platz einräumen. Sowohl der Blick auf die Fördermöglichkeiten durch Stiftungen als auch auf die Praxis der kommunalen Kulturförderung zeigt deutlich, dass die Baukulturvermittlung im Kulturbereich noch nicht angekommen ist, während die planende Verwaltung keine vergleichbaren Förderstrukturen unterhält. Die Folge ist, dass potenzielle Antragsteller entweder gar keinen Zugang zu Fördermitteln finden oder sich andere Förderzwecke andienen müssen. Für diesen Weg sind aber Erfahrung und ein langer Atem gefragt, die insbesondere bei den freiwillig Engagierten kaum vorhanden sind. Besonders der freiwilligen Baukulturvermittlung könnte mit einer passgenaueren und unbürokratischen Unterstützung gedient werden.

Solche Förderungen sind in anderen Bereichen bereits erprobt und könnten auf den Bereich Baukultur übertragen werden. Wie im zweiten Kapitel beschrieben, haben baukulturelle Fragestellungen oft Überschneidungen mit aktuellen Themen aus Bereichen, die nicht in erster Linie mit Bauen und Planen befasst sind. Dahinter verbirgt sich ein – oft noch unentdecktes – Potenzial für die Baukulturvermittlung. Die Arbeit an den Schnittstellen zu anderen Themen kann nicht nur eine inhaltliche Bereicherung mit sich bringen – hier können auch neue Unterstützer und neues Publikum gewonnen werden. Voraussetzung dafür ist eine besondere Aufgeschlossenheit auf beiden Seiten und die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache.

Impressum

Herausgeber:

Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020
www.stadtbaukultur.nrw.de

Gefördert durch das Ministerium für Bauen,
Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des
Landes Nordrhein-Westfalen (MBWSV)

Autoren:

Hanna Hinrichs, Tim Rieniets

Mitarbeit bei der Befragung:

Svetlana Simanski

Lektorat:

Tanja Jentsch, 7silben

Layout und Design:

Studio Matthias Görlich
(Fabian Beier, Matthias Görlich)

Druck:

Limego GmbH, Gelsenkirchen

Bestellungen:

StadtBauKultur NRW e. V.
info@stadtbaukultur.nrw.de
www.stadtbaukultur.nrw.de
ISBN 978-3-939745-12-9



Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



StadtBauKultur NRW

StadtBauKultur NRW ist eine partnerschaftliche Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen mit Berufsverbänden und Institutionen aus den Bereichen Architektur, Ingenieurwesen, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur, Forschung, Wohnungswirtschaft, Einzelhandel, Kunst u. a. StadtBauKultur NRW setzt sich für eine lebenswerte, nachhaltige und qualitativ voll gestaltete bauliche Umwelt in Nordrhein-Westfalen ein. Ihre Aufgabe besteht darin, bei Bürgern und Bürgerinnen, Bauherren, Fachleuten und Kommunen das Bewusstsein und das Engagement für Baukultur zu stärken sowie die Qualität und Innovation in der baukulturellen Praxis zu fördern.

StadtBauKultur initiiert und unterstützt Projekte in den Themenfeldern „UmBauKultur“, „Wir-Urbanismus“, „LebensRäume“ und „StadtGespräche“.

„Engagement für die Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen“ ist ein Projekt im Handlungsfeld StadtGespräche.

StadtGespräche – Reden über Baukultur

Wie entsteht eigentlich Baukultur? Baukultur entsteht, wenn Menschen planen, bauen und sich ihre Umwelt aneignen. Aber das allein genügt nicht. Denn Baukultur kann nur entstehen, wenn die Produkte dieser baulichen Aktivitäten auch wahrgenommen und reflektiert werden. Ohne die kritische Auseinandersetzung der Menschen mit ihrer gebauten Umwelt blieben alle baulichen Aktivitäten ohne Bedeutung. Darum muss, wer Baukultur fördern will, auch die öffentliche Auseinandersetzung darüber fördern.

Deshalb setzt sich StadtBauKultur NRW für die öffentliche Auseinandersetzung mit aktuellen baukulturellen Themen in Nordrhein-Westfalen ein. Sie unterstützt Projekte von Bürgerinnen und Bürgern, Kommunen und lokalen Initiativen, die den baukulturellen Diskurs vor Ort ermöglichen.

Mehr auf www.stadtgespraeche.nrw



Herausgeber

Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020

Leithestr. 33

45886 Gelsenkirchen

+49-209-31981-0

+49-209-31981-11

info@stadtbaukultur.nrw.de